38. Jahrgang. Sonntag, 24. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

und

(Auflage über 10 000.) General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen. (Auflage über 10 000.)

Nr. 21263. 1895.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Haupt-Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal **ohne „Handelsblatt und landwirthsch. Nachrichten“ 2 Mk.**, durch die Post bezogen 2,25 Mk., **mit „Handelsblatt und landwirthschaftl. Nachrichten“** 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Bei wiederholtem Inseriren entsprechender Rabatt. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Hierzu eine Beilage
und
das Modenblatt.

Deutscher Reichstag.

(Telegraphischer Bericht.)

** **Berlin, 23. März.**

Der erste Theil der heutigen Reichstagssitzung war der **Frage der Beglückwünschung des Fürsten Bismarck** gewidmet. Die Debatte trug einen so erregten Charakter, wie man ihn seit lange nicht erlebt hat. Die Bänke waren gut besetzt, die Tribünen überfüllt. In der kaiserlichen Loge wohnte der Großherzog von Baden den Verhandlungen bei. Unaufhörlich durchbrausten während der Reden Beifallsstürme und Zwischenrufe, gemischt mit lebhaftem Händeklatschen von den Zuschauertribünen aus, das Haus. Aus dem unten folgenden Bericht werden die Leser ein Bild von dieser denkwürdigen Sitzung erhalten. Man kann bei der herrschenden, animirten Stimmung von Glück sagen, daß es nicht zu schlimmeren Scenen gekommen ist. Mit größter Spannung wurde die Abstimmung verfolgt. Heiterkeit erregte es, als bei der namentlichen Abstimmung der antisemitische Abgeordnete Dr. Hahn dreimal ja rief und als Graf Herbert Bismarck seine Stimme mit lautem ja abgab. Das Resultat war (wie bereits in der Abendnummer mitgetheilt), daß der Vorschlag des Präsidenten mit 163 gegen 146 Stimmen abgelehnt wurde. Sehr bemerkt wurde die geringe Mehrheit, die gegen den Antrag vorhanden war. Es fehlten über achtzig Abgeordnete. Die Parteien stimmten geschlossen. Für den Antrag stimmten die Conservativen, die Reichspartei, die Nationalliberalen, die Antisemiten und die freisinnige Vereinigung mit der einen schon genannten Ausnahme, dagegen das Centrum, die freisinnige und süddeutsche Volkspartei, die Socialdemokraten, die Polen, die Welfen und die wenigen anwesenden Elsässer. Besonders bemerkt wurde das Fehlen der Abgeordneten Ahlwardt, Böckel und des Sohnes des Reichskanzlers, Prinzen Hohenlohe.

Mit der Verkündung des Abstimmungsresultates war der dramatische Verlauf aber noch nicht erschöpft; er erreichte seinen Höhepunkt, als der Präsident **v. Levetzow** unter rauschendem Beifall der Rechten und Nationalliberalen sein Amt niederlegte. Ein Interesse war danach für die weitere Sitzung nicht mehr vorhanden. Alles stürmte in die Wandelhalle und die Restaurationsräume, um das Tagesereigniß zu besprechen.

Unter Vorsitz des zweiten Vicepräsidenten, Frhrn. **v. Buol-Berenberg**, wurde dann die Sitzung fortgesetzt. Erledigt wurde der Etat der Reichseisenbahnverwaltung und ein Theil des Etats der Verbrauchssteuern. Um 5 Uhr wurde die Sitzung auf Dienstag 1 Uhr vertagt. Zur Berathung steht der Rest der heutigen Tagesordnung und die Tarifsnovelle. Der Vice-Präsident schlug vor, am Dienstag die Wahl des Präsidenten vorzunehmen, zog aber seinen Antrag zurück, nachdem der Centrumsabgeordnete Dr. Lieber den Wunsch geäußert hatte, es möchte den Parteien Gelegenheit gegeben werden, sich über die Wahl eines neuen Präsidenten zu verständigen. Abgeordneter v. Kardorff beantragte, die nächste Sitzung **erst am Mittwoch** anzusetzen, da es gesetzlich unstatthaft sei, daß der Reichstag ohne Präsidenten verhandle. Diese constitutionellen Bedenken wurden von den Abgeordneten Dr. Lieber und Richter aber nicht getheilt, dieselben wiesen darauf hin, daß die Dienstagssitzung im Interesse der rechtzeitigen Verabschiedung des Etats nothwendig sei. Bemerkt sei noch, daß der Abgeordnete Frhr. v. Manteuffel erklärte, daß zwischen der zweiten und dritten Etatslesung der **Antrag Kanitz** zur Berathung kommen müsse.

Präsident v. Levetzow: Am bevorstehenden 1. April feiert der frühere Reichskanzler Fürst Bismarck die Vollendung seines achzigsten Lebensjahres. Es erscheint mir geboten, daß auch der Reichstag seiner Theilnahme an diesem Tage Ausdruck giebt, an welchem der letzte unter den hervorragenden Begründern des deutschen Reiches ein wenigen Sterblichen beschiedenes Alter erreicht. Ich bitte Sie um die Ermächtigung, dem Fürsten Bismarck die Glückwünsche des Reichstages ausdrücken zu dürfen. (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

Abg. Graf **Hompesch** (Centr.): In der Voraussetzung, daß der Herr Präsident den eben gehörten Vorschlag dem Reichstage unterbreiten würde, habe ich im Namen meiner politischen Freunde hier folgende Erklärung zu verlesen: Die beantragte Beglückwünschung des Fürsten Bismarck seitens des Reichstages gilt der politischen Persönlichkeit und ist ein politischer Act um so mehr, als schon seit Wochen einem desfallsigen Schritt des Reichstages die Eigenschaft einer ganz besonderen Ehrung des Staatsmannes als solchem beigemessen wird. Das Centrum kann sich nicht betheiligen an der unterschiedslosen Billigung der Grundsätze, nach denen Fürst Bismarck Deutschlands und Preußens Politik geleitet hat und heute noch zu beeinflussen bestrebt ist, und an einer unterschiedslosen Billigung zahlloser wichtiger Angelegenheiten und Handlungen, in denen die Grundsätze ihren Ausdruck fanden. Das Centrum könnte ebenso wenig dem Verdacht einer solchen Billigung entgehen, wenn es den Vorschlag eines Reichstagsglückwunsches ohne allen Widerspruch ließe. Fürst Bismarck ist ein untrennbares Ganze. (Gelächter rechts; Ruf: sehr richtig. Erneutes stürmisches Gelächter.) Die Rücksicht auf die Höflichkeit, wie sie vor zehn Jahren waltete, fällt jetzt fort, da Fürst Bismarck nicht mehr im Amte ist. Ebenso menig können hier Ehrenbezeugungen in Vergleich gestellt werden, die activen Mitgliedern des Reichstages erwiesen wurden. (Sehr richtig! im Centrum.) So sehen wir uns zu unserem Bedauern außer Stande, dem Glückwunsche des Reichstages zuzustimmen. Wir verzichten jedoch auf die Anführung derjenigen Gründe, die es uns im einzelnen unmöglich machen, der Kundgebung beizutreten, um nicht durch Streiten über Persönlichkeiten die großen Schwierigkeiten der allgemeinen Lage zu erhöhen. Ich habe dieser unserer Erklärung nichts weiter hinzuzufügen. (Beifall im Centrum und links.)

Abg. **v. Bennigsen** (nat.-lib.): Meine politischen Freunde halten es für eine Ehrenpflicht, daß dem Fürsten Bismarck, dem Deutschland seine nationale Einheit und Machtstellung in der Welt in erster Linie verdankt (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen), zu seinem Geburtstage durch den Präsidenten die Glückwünsche des Reichstages ausgesprochen werden. Viele Tausende Deutsche aus allen Ständen und den verschiedensten Berufsklassen rüsten sich sowohl in der Heimath, als auch in der Ferne, den 80. Geburtstag des großen Staatsmannes in würdiger Weise zu feiern. Nicht begreifen würde man es und unverständlich finden im Vaterlande und außerhalb desselben, wenn der deutsche Reichstag (Lebhafter Beifall rechts), der nicht existiren würde (Erneuter lebhafter Beifall) ohne die erfolgreiche Thätigkeit Bismarcks, gewissermaßen allein unthätig und grollend zur Seite stände. Ich weiß wohl, daß für die großen umfassenden Aufgaben und für die Arbeit eines langen, aufopfernden, im Dienste des Vaterlandes zugebrachten Lebens neben anderen Eigenschaften des Charakters auch eine überaus große Masse von Willenskraft und Leidenschaft erforderlich war. Diese Eigenschaften, die das Gelingen der großen nationalen Arbeit bedingen, waren allerdings vielfach auch Veranlassung zu den scharfen Gegensätzen und Kämpfen auf dem Gebiet der inneren Politik Preußens und Deutschlands, aber es wäre doch ein bedauerliches Zeichen für die Vertretung einer großen Nation (lebhafte Zustimmung), wenn sie in dem Momente der so seltenen Feier des achtzigsten Geburtstages des Mannes, der seit Jahren von der activen, politischen Thätigkeit ausgeschieden und so mit keiner Partei mehr im parlamentarischen Kampf begriffen ist, wenn sie in einem solchen Augenblick nicht unbefangen genug sein sollte, die Erinnerung an jene politischen Kämpfe und Gegensätze zurücktreten zu lassen gegenüber der unbefangenen historischen Würdigung einer großen historischen Persönlichkeit, welcher Jahrhunderte deutscher Geschichte ähnliche Männer nicht an die Seite zu stellen im Stande sind. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen; Lachen links und im Centrum.)

Abg. **Richter** (freis. Volksp.): Namens der freisinnigen Volkspartei und zugleich im Namen der süddeutschen Volkspartei habe ich Folgendes zu erklären: Die vorgeschlagene Beglückwünschung des Fürsten Bismarck als einfache Bekundung menschlicher Theilnahme für den hochbetagten Staatsmann aufzufassen, verhindere uns schon die Art, wie eine Anzahl von Anhängern des Fürsten Bismarck beflissen sind, den Geburtstag zu einem polischen Huldigungsact für ihn auszugestalten und zu politischen Zwecken für sich auszunutzen. (Lebhafter Widerspruch rechts und bei den Nationalliberalen.) Auch wir verkennen nicht die großen Verdienste des Fürsten Bismarck (Lachen rechts) um das deutsche Einigungswerk (Lachen und Unterbrechungen) — Ihre Unterbrechungen bekunden ja diese politische Ausbeutung — und um die auswärtige Politik unseres Vaterlandes. Aber die Persönlichkeit des Fürsten Bismarck kann und muß beanspruchen, als ein Ganzes und Ungetheiltes beurtheilt zu werden. (Widerspruch. Sehr richtig, lins, und fortgesetzte Unruhe.) Fürst Bismarck ist zugleich der Träger eines Systems der Politik, das wir als dem Liberalismus und der parlamentarischen Freiheit entgegengesetzt ansehen müssen und das wir im Interesse des Volkes und des Vaterlandes zu bekämpfen als unsere patriotische Pflicht erachtet haben (Gelächter rechts). Insbesondere hat Fürst Bismarck in dem letzten Abschnitte seiner amtlichen Wirksamkeit jene die Volkseinheit zersetzenden Interessenkämpfe geschützt und geschürt, welche auf weite Volkskreise demoralisirend einwirken, (Lebhafter Widerspruch rechts.), welche die Gegenwart schwer belasten und nur über die Zukunft unserer nationalen Entwicklung mit Sorgen erfüllen. (Widerspruch rechts.) Auch nachdem der amtlichen Thätigkeit des Fürsten Bismarck ein Ziel gesteckt war, setzte derselbe das ganze Gewicht seiner Persönlichkeit ein, um auf die öffentliche Meinung einzuwirken in der Richtung, die eine Einlenkung der inneren Politik in gesunde Bahnen verhindert oder erschwert. Wir bedauern daher, dem Ersuchen des Präsidenten nicht Folge geben zu können. (Beifall links. Lebhaftes Zischen rechts. Pfuirufe!)

Abg. Frhr. **v. Manteuffel** (cons.): Ich bitte Sie, im Namen meiner politischen Freunde dem Wunsche des Herrn Präsidenten Folge zu geben. Das deutsche Volk würde es nicht verstehen (Lebhafter Beifall), wenn der Reichstag an dem Tage, an welchem der Fürst Bismarck sein achtzigstes Lebensjahr vollendet, unter den Gratulanten in Friedrichsruh fehlen sollte. (Stürmischer Beifall rechts, Gelächter und lebhafter Widerspruch links und im Centrum.) Der deutsche Reichstag verdankt seine Entstehung wesentlich dem Fürsten Bismarck, und dem Vater will sein Kind, der Reichstag, zu seinem achtzigsten Geburtstage seine Gratulation und Ovation versagen? Das halte ich für unmöglich. (Lebhafter, lang anhaltender Beifall rechts und bei den Nationalliberalen, Widerspruch links und im Centrum.) Ich will hier nicht näher eingehen auf die Ausführungen des Abg. Richter bezüglich der politischen Stellung des Fürsten Bismarck, ebenso wenig auf die Ausführungen des Grafen Hompesch. Nur das eine möchte ich sagen, daß ich mit Ihnen darin übereinstimme, daß die Persönlichkeit Bismarcks sich nicht theilen läßt. Daß man den Versuch, diese Persönlichkeit in ihrem Wirken zu theilen, nicht einmal gewagt hat, ist das nicht für die Größe dieser Persönlichkeit ein beredtes Zeugniß? (Stürmischer Beifall.) Und ich meine, dieser großen Persönlichkeit gegenüber müssen die kleinlichen Bedenken über diese und jene That schwinden, mit der der Fürst vielleicht dieser oder jener Partei zu nahe getreten ist, einfach in den Hintergrund treten. Was hat sich denn in den letzten zehn Jahren geändert? Gerade das Centrum müßte doch der Meinung sein, daß in vielem, was in dieser Zeit geschehen ist, sich die Verhältnisse gebessert haben. Nur ein so mächtiger Staatsmann wie der Fürst Bismarck konnte die Wege gehen, die er gegangen ist, ohne sich selbst etwas zu vergeben. Deshalb sollten wir dem Fürsten Bismarck auch unsere Glückwünsche darbringen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. **Singer** (Soc.): Im Auftrage meiner Fraction habe ich die Erklärung abzugeben, daß wir dem Vorschlage des Präsidenten nicht zustimmen können. Wir haben keine Veranlassung, uns an dieser Kundgebung zu betheiligen. Die durch den Fürsten Bismarck zum ausschließlichen Vortheil der besitzenden Klassen verfolgte Zoll- und Steuerpolitik hat schwere Schädigungen über das deutsche Volk gebracht und in ihrer unheilvollen Wirkung der Arbeiterklasse die nothwendigsten Lebensmittel vertheuert. (Gelächter und Zischen rechts, Zustimmung links.) Fürst Bismarck hat stets nur eine Politik der Sonderinteressen und der nationalen und internationalen Gegensätzlichkeit betrieben. Er hat seine politischen Gegner, insbesondere die socialdemokratische Partei, bis zur Aechtung mit Ausnahmegesetzen verfolgt und vergewaltigt. (Große Unruhe rechts), so daß er keinen Anspruch auf Dank und Anerkennung gerade des von ihm so oft mißhandelten Reichstages hat. Als stärkste politische Partei Deutschlands (Gelächter rechts) lehnen wir daher die Bitte des Präsidenten ab. Ich habe noch die Bitte hinzuzufügen, daß der Präsident über seinen Vorschlag einen Beschluß des Reichstages herbeiführen möge. (Lebhafter Beifall bei den Socialdemokraten.)

Betties Irrthum.

Von E. King.
Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen
von Marie Schultz.
(Schluß.)

„Es wird viel besser für dich sein, eine Zeit lang wegzugehen, glaube ich, und wenn du meinem Rathe folgst, so bleibst du vier oder fünf Monate fort anstatt zwei“, sagte Bettie leichthin.

„Ich werde nicht länger als acht Wochen fern sein.“

Bettie erhob sich von ihrem Sessel.

„Es ist schon spät und du mußt früh heraus. Ich will zu Bette gehen.“

Es kam der jungen Frau vor, als sei es mitten in der Nacht, als ihre Jungfer sie weckte. Es war ein bitterkalter Dezembermorgen und das Ankleiden beim Kerzenschein stimmte Bettie noch trüber; die brennenden Lampen auf dem Frühstückstische waren etwas sehr Ungewohntes und das Feuer, das eben erst angezündet, hatte das Zimmer noch nicht durchwärmt. Bella erschien nicht; Bettie hatte es auch nicht erwartet.

„Du hättest nicht aufstehen sollen, Bettie“, meinte Sholto mit einem Blick in ihr bleiches Antlitz.

„Ich konnte dich nicht allein abreisen lassen“, antwortete sie. Jetzt, wo der Augenblick gekommen, war sie unfähig, länger die Gleichmüthige, Gelassene zu spielen.

Sholto genoß gar nichts. Seine Augen hingen wie gebannt an dem Gesicht seiner Frau.

Er trat zu ihr, als der Diener das Zimmer verlassen, beugte sich zu ihr nieder und umfing sie mit den Armen.

„Soll ich gehen?“ stieß er hastig hervor.

„Ja, ja, geh nur; es wird dir gut thun. Gehe nur nicht sehr weit von mir und schreibe mir.“

Sie legte den Kopf an seine Schulter und wandte das Gesicht zu ihm empor.

In diesem Augenblick trat der Bediente wieder ein, und sie verstummte.

„Der Wagen ist vorgefahren, gnädiger Herr“, meldete er.

„Ja, da hält er, lebe wohl! Dir bleibt nicht viel Zeit für deine Fahrt. Kehre mir zurück, Sholto.“

„Ich will nicht lange fortbleiben. Lebe wohl, Geliebteste.“

Er hielt sie einen Augenblick in den Armen und dann war er verschwunden.

Die Minuten schlichen langsam dahin, und Bettie weinte und schluchzte, als wolle ihr das Herz brechen. Wie sollte sie es ertragen, sechs, vielleicht acht Wochen zu durchleben, wenn die Zeit so langsam verging?

* * *

Schon in vierzehn Tagen war Weihnachten, und alle die Pflichten, die das Fest mit sich bringt, wollten bedacht, die vielen geselligen Freuden genossen sein. Die Zeit verstrich und Bettie bewies große Geistesstärke und zeigte ihren Nachbarn eine heitere Stirn. Wenn sie sich darüber wunderten, daß Sholto Jane seine junge Frau allein ließ, so hörte sie ihre Bemerkungen nicht, und die gelassene Antwort, die sie den Fragenden ertheilte, daß er einer Luftveränderung bedurfte und bei Freunden in Schottland zur Jagd sei, beschwichtigte jeden aufsteigenden Argwohn. Sie bezeigte Interesse für die Angelegenheiten der Gutsangehörigen, schien sich auf ihren Mittagsgesellschaften und Bällen gut zu unterhalten und benahm sich in jeder Hinsicht so tapfer, daß nicht einmal Bella Jane eine Ahnung davon hatte, wie sehr ihre Fassung sie verließ, wenn sie, vor neugierigen Augen sicher, Abends allein in ihrem Schlafzimmer war. Am Ende der ersten Woche langte ein Brief ihres Mannes an — ein langer Brief, voll anschaulicher Schilderungen und Berichte über die Jagden, die er mitgemacht. Er enthielt keine zärtlichen Wendungen oder Kosenamen, aber das ganze Schreiben war in einem heiteren Tone gehalten und verrieth, daß die andere Umgebung und die neuen Eindrücke schon günstig auf ihn eingewirkt hatten. Bettie schrieb ihm wieder, einen ruhigen, gefaßten Brief, der nichts von dem leidenschaftlichen Sehnen, ihn wieder zu sehen, durchblicken ließ. Erst eine Woche war verstrichen und noch mindestens fünf mußten vergehen, ehe sie seine Heimkehr erwarten durfte!

Der heilige Abend kam. Graf Chanford war angekommen, um die Weihnachtstage mit ihnen zu verleben, und Bella war glücklich und zufrieden. Für Bettie dagegen waren es schwere Tage. Es war das erste Christfest ihrer Ehe, und ihr Gatte weilte an dem einen Ende des Reiches und sie an dem anderen. Mit schwerem Herzen kleidete sie sich zu einer Gesellschaft an, die einer ihrer Nachbarn gab, und der Abend dünkte sie länger und öder als sonst, obwohl das Tanzen schon um zwölf Uhr zu Ende war und sie die Heimfahrt antraten.

Sie blieb noch lange auf, nachdem Bella sowohl als Chanford sich zur Ruhe begeben hatten. Das Kaminfeuer im Bibliothekzimmer, wo Erfrischungen für die Heimkehrenden bereitgestellt waren, brannte noch, und Bettie stützte das Kinn in die Hand und blickte in die Gluth. Sie war die einzige im Hause, die noch wachte. Der erste Weihnachtstag war angebrochen, und sie sollte ihn allein verbringen! Mit einem Wehlaut warf sie die Arme empor und schmiegte sich tiefer in den Stuhl; dann glitt sie auf das weiche Fell vor dem Kamin nieder und preßte das Gesicht in die Polster des Sessels.

„Ich kann es nicht ertragen“, wehklagte sie — „ich kann es nicht ertragen. Was kann ich thun? Lieber Gott, gieb ihn mir wieder oder nimm diesen Schmerz von mir! Ich kann, ich kann es nicht länger ohne ihn aushalten.

Sie wurde auf einmal still und unterdrückte ihr Schluchzen, um auf ein Geräusch, das sie draußen auf dem Corridor vernahm, zu horchen. Es ertönten Schritte und zwar die eines Mannes. Vermuthlich hatte Graf Chanford irgend etwas liegen lassen und kam wieder herunter, um es zu holen; er durfte sie so nicht antreffen. Sie raffte sich von der Erde auf, trocknete hastig die strömenden Thränen und stand aufgerichtet da, als die Thür aufging. Ein Herr im grauen Reiseanzuge erschien auf der Schwelle — es war ihr Gatte. Im ersten Augenblick durchzuckte der Gedanke ihr überreiztes Gehirn, es sei seine abgeschiedene Seele, die ihr als eine Erhörung ihres Gebets erschien. Aber er kam auf sie zu und sprach:

„Bettie!“ sagte er. Das war alles, aber es war genug.

Er war zu ihr zurückgekehrt — die alte Liebe in seinem Herzen war wieder aufgelebt, um nie wieder zu erkalten. Weinend lag sie in seinen Armen, und ihre Augen waren nicht die einzigen, in denen Thränen standen.

Abg. Richert (freis. Vereinig.): Ich möchte nur eine ganz kurze Erklärung abgeben. Meine politischen Freunde sind nahezu einmüthig damit einverstanden, daß der Reichstag dem Herrn Präsidenten die Ermächtigung ertheilt, dem Fürsten Bismarck die Glückwünsche des Reichstages darzubringen. (Andauernder lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. Fürst **Radziwill** (Pole) giebt im Namen seiner Fraction eine Erklärung ab, die fast wörtlich mit derjenigen übereinstimmt welche sein Fractionsgenosse Motty im Abgeordnetenhause abgegeben hat. (Vergl. den telegraphischen Bericht in der gestrigen Abendausgabe. D. Red.)

Abg. **v. Kardorff** (Reichsp.): Ich glaube, den Widerspruch, welchen der Abg. Singer im Namen der Socialdemokraten erhoben hat, wird Fürst Bismarck verschmerzen können. (Lachen links, Beifall rechts.) Wenn die Herren Singer und Richter den Versuch gemacht haben, das Votum des Reichstages in dieser Angelegenheit auf das Niveau der Berliner Stadtverordnetenversammlung herabzudrücken, so finde ich das erklärlich, aber ich kann nicht anders als sagen, wenn ein Votum durch die Majorität des Reichstages abgegeben wird, wie es die Herren Singer, Richter und Graf Hompesch beantragt haben, dann sage ich mir, daß sich nicht bloß gegenüber dem gesammten deutschen Vaterlande, sondern gegenüber ganz Europa und der ganzen Welt (Lebhafter Beifall rechts) und nicht bloß für die Gegenwart, sondern für alle Zukunft der Reichstag unsterblich lächerlich macht.

Abg. Frhr. **v. Hodenberg** (Welfe): Im Auftrage meiner politischen Freunde in Hannover bitte ich den Präsidenten, uns bei der Beglückwünschung des Fürsten Bismarck ausdrücklich von den Gratulanten auszunehmen. Es würde den Hannoveranern schlecht anstehen, an der Ehrung eines Mannes Theil zu nehmen, der sich der Mißachtung und schweren Verletzung des Rechtes deutschen Fürsten und Volksstämme schuldig und Hannover zu einer Provinz Preußens gemacht hat. (Widerspruch rechts. Ruf: Gott sei Dank, daß er es gemacht hat. Große Unruhe).

Abg. Graf **zu Inn- und Knyphausen** (Hospit. der cons. Partei): Ich habe das Gefühl, daß die Worte, die mein Landsmann soeben gesprochen hat, nicht auf alle Personen in Hannover passen. Ich meine, daß wir hier sind auf Grund des Artikels 29 der Reichsverfassung und hiernach sind wir als Vertreter der Nation hier. Als solcher habe ich auch Ursache zu der Verpflichtung, an der Ehrung für einen Mann mit Theil zu nehmen, der das Verdienst hat, daß er uns überhaupt die Möglichkeit gegeben hat, in diesem Reichstag zu sitzen.

Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** (Antis.): Im Namen meiner politischen Freunde gebe ich die Erklärung ab, daß wir freudigen Herzens unsere Zustimmung zum Vorschlage des Präsidenten ertheilen. Wir halten den Glückwunsch für eine einfache Pflicht der Dankbarkeit, die alle Deutschen ohne Unterschied des Glaubens und ihrer politischen Meinung dem großen Baumeister des Reiches schulden und sind überzeugt, daß die Unterlassung dieser Pflicht das Vertrauen und das Ansehen des Reichstages im deutschen Volk schwer schädigen und den Spott des Auslandes herausfordern würden. Wenn von den großen Parteien der Begründung, welche die linke Seite des Hauses gegeben hat, nicht widersprochen worden ist, so darf ich als Vertreter einer kleinen Partei dieses Recht auch nicht für mich in Anspruch nehmen. Ich glaube aber, der Humor der Weltgeschichte wird es fügen, daß wenn der Name Bismarcks die ganze Welt noch erfüllt, man die Namen der Herren, die heute hier demonstriren, auch nennen und sagen wird: „Das sind die sonderbaren Leute, die dem großen Manne die Ehrung versagen wollten. (Lebhafter Beifall rechts.)

Es folgt nunmehr die namentliche Abstimmung mit dem (bereits in der gestrigen Abendnummer unseren Lesern telegrapisch übermittelten) Resultat, daß der Antrag Levetzow mit 163 gegen 146 Stimmen abgelehnt wird. Nach der Abstimmung ergreift das Wort:

Präsident **v. Levetzow:** Das Resultat der Abstimmung veranlaßt mich, mein Amt niederzulegen. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall rechts. Lebhaftes Händeklatschen bei den Conservativen, Nationalliberalen und auf den Zuschauertribünen. Lärm auf der linken Seite. Rufe: Ruhe in der Minorität.)

Herr v. Levetzow verabschiedet sich kurz von seinen Collegen und verläßt dann den Saal. Nach einiger Zeit kehrt er zurück und setzt sich auf seinen Abgeordnetenplatz auf der rechten Seite des Hauses.

Vicepräsident Frhr. **v. Buol-Berenberg:** Ich werde auf die Entschließung unseres bisherigen Präsidenten, die ich sehr lebhaft bedauere, noch am Schluß der Sitzung zurückkommen. Zunächst treten wir in die Tagesordnung ein. (Beifall links und im Centrum.)

Abg. Dr. **v. Bennigsen** (nat.-lib.): Mein politischer Freund, der zweite Vicepräsident Dr. Bürklin, ist wegen Krankheit nicht anwesend und kann sich deshalb nicht darüber erklären, wie er sich zu dem Beschlusse des Hauses und dem Rücktritt des Präsidenten verhalten wird. Wir werden mit ihm telegraphisch in Verbindung treten und seine Entscheidung wird von der Schweiz aus, wo er zur Zeit weilt, erfolgen. Das aber kann ich schon jetzt in Uebereinstimmung mit der Auffassung meines politischen Freundes sagen, daß ich nicht den geringsten Zweifel habe, daß er dem Beispiel des Präsidenten v. Levetzow folgen wird. (Stürmischer Beifall. Händeklatschen auf den Tribünen.)

Abg. **Richter** (freis. Volksp.): Ich glaube, daß diese Erklärung im Augenblick keine praktische Bedeutung hat. Wir dürfen das Vertrauen haben, daß das Präsidium des Reichstages auch ohne diese beiden Herren geführt werden wird und daß sich auch Herren finden werden, die sie zu führen im Stande sind. (Beifall links.)

Das Haus tritt dann in die Berathung der weiteren Tagesordnung ein. Der Etat der Reichseisenbahnverwaltung wird ohne Debatte genehmigt. Es folgt die Berathung des Etats der **Zölle und Verbrauchssteuern.**

Abg. **Jebsen** (nat.-lib.): In Folge des russischen Zollkrieges sind die Rhedereien durch die erhöhten Hafengebühren geschädigt, namentlich sind die kleinen Rhedereien stark benachtheiligt worden. Redner bittet, daß dieselben aus den Erträgen der Kampfzölle entschädigt werden sollen.

Staatssecretär Graf **Posadowsky:** Das Reich kann auf den Wunsch des Vorredners nicht eingehen. Es handelt sich dabei nicht um einen Verzicht auf eigene Einnahmen des Reiches, sondern um einen Ersatz von Abgaben, den ein fremder Staat von deutschen Unterthanen erheben darf. Wenn wir auf diesen Vorschlag eingehen, so geben wir den anderen Staaten eine Handhabe, ihrerseits die Gebühren zu erhöhen in der Erwartung, daß dieselben ja von der deutschen Reichskasse ersetzt werden.

Bei dem Titel **Zuckersteuer** wird trotz des Widerspruches des Staatssecretärs Grafen Posadowsky nach dem Vorschlag der Commission der Ansatz für die Einnahmen um 3 Millionen erhöht.

Beim Titel **Brausteuer** wird der **socialdemokratische Antrag** fast einstimmig angenommen, daß bei der Herstellung von Bier nur Wasser, Malz, Hopfen und Hefe verwendet werden darf, obgleich Staatssecretär Graf Posadowsky sich gegen den Antrag erklärt.

Schluß der Sitzung $5\frac{1}{2}$ Uhr.

*

Der Kaiser an Bismarck.

Berlin, 23. März. Staatssecretär v. Bötticher sandte aus dem Reichstage das Ergebniß der Abstimmung direct an den Kaiser. **Der Kaiser telegraphirte darauf an den Fürsten v. Bismarck, Herzog von Lauenburg, nach Friedrichsruh:**

Euer Durchlaucht spreche ich den Ausdruck Meiner tiefsten Entrüstung über den eben gefaßten Beschluß des Reichstages aus. Derselbe steht im vollsten Gegensatz zu den Gefühlen aller deutschen Fürsten und Völker.

Wilhelm.

*

Vom Fürsten Bismarck wurde darauf aus Friedrichsruh folgendes Dankestelegramm an den Kaiser abgesandt:

Euer Majestät bitte ich den ehrfurchtsvollen Ausdruck meiner Dankbarkeit für die allerhöchste Kundgebung entgegenzunehmen, durch welche Euer Majestät jede mir noch unbekannte Unerfreulichkeit meiner alten politischen Gegner zum Anlasse einer erfreulichen Genugthuung für mich umwandeln.

Bismarck.

*

Die neuen Präsidenten.

Berlin, 23. März. Der erste Vicepräsident Frhr. **v. Buol** (Centr.) soll Bedenken haben, das Amt als Präsident anzunehmen, ebenso Freiherr **v. Heereman.** Herr v. Buol wird aber wahrscheinlich doch präsentirt, eventuell **Spahn** (Centr.). Die Conservativen und Nationalliberalen verzichten auf die Präsidentur, die Socialdemokraten auch. Wahrscheinlich wird daher einer der Vicepräsidenten der freisinnigen Volkspartei entnommen.

Deutschland.

Berlin, 23. März. Die **Petition** gegen die sogenannte **Umsturzvorlage,** welche von den Herren Johannes Brahms, Felix Dahn, Georg Ebers, Th. Fontane, Gustav Freytag, Ludwig Fulda, August v. Heyden, Paul Heyse, Wilhelm Jordan, Adolf Menzel, M. v. Pettenkofer, Erich Schmidt, Herm. Sudermann, Friedrich Spielhagen, Anton v. Werner, Adolf Wilbrandt und Genossen ausgeht, wird dieser Tage den sämmtlichen Mitgliedern des Reichstages zugestellt werden. Sie ist mit mehr als 800 Unterschriften versehen.

* **[Der Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen,]** der neuernannte Commandeur des 6. (schlesischen) Armeecorps gehört der preußischen Armee seit 1. November 1867 an; er wurde damals a la suite des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 gestellt. Im Jahre 1867 schloß Herzog Georg von Sachsen-Meiningen eine Militär-Convention mit Preußen, nach welcher das Contingent von Sachsen-Meiningen einen Theil des vorstehenden Regiments bildete. Im Feldzuge 1870/71 mit dem eisernen Kreuz 2. Kl. decorirt, wurde Erbprinz Bernhard 1873 in das Garde-Füsilier-Regiment versetzt, in welchem er am 18. Januar 1875 Hauptmann wurde. Demnächst Commandeur des Füsilier-Bataillons des 1. Garde-Regiments zu Fuß, kam er 1882 in den Generalstab der Armee und wurde 1885 als etatsmäßiger Stabsoffizier in das Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 versetzt. Am 1. September 1887 unter Beförderung zum Oberst zum Commandeur dieses Regiment ernannt, erhielt er 1889 die 4. Garde-Infanterie-Brigade und 1891 am Geburtstage des Kaisers die 2. Garde-Infanterie-Division, gleichzeitig mit seinem Patent als General-Lieutenant. Alsdann zu den Offizieren von der Armee versetzt, erhielt er später das Commando der 22. Division in Kassel. — Der Prinz ist am 1. April 1851 geboren, vollendet also demnächst sein 44. Lebensjahr.

Man erzählt sich, daß bei der Wahl eines Nachfolgers des Generals v. Lewinski im General-Commando des 6. Armeecorps Rangfragen eine wichtige Rolle spielten. Der commandirende General soll seinem Range nach allen anderen „Spitzen" der Provinz vorangehen. Nun liegen nach dieser Richtung die Verhältnisse eigenthümlich, da Schlesien einen Oberpräsidenten hat, der Fürst, und einen Fürstbischof, der Cardinal ist. Daher soll man seine Aufmerksamkeit darauf gerichtet haben, das Breslauer Generalcommando einer Persönlichkeit zu übertragen, die in dem ihr durch die Geburt verliehenen Range dem fürstlichen Oberpräsidenten überlegen ist. Die Ernennung des Erbprinzen von Meiningen macht nun diesen höchst bedeutungsvollen Rangschwierigkeiten ein Ende.

Stettin, 23. März. In der heutigen Sitzung der **Stadtverordneten-Versammlung** wurde mit 33 gegen 15 Stimmen ein Antrag angenommen, in einer Adresse in Gemeinschaft mit dem Magistrat dem Fürsten **Bismarck** ihre Glückwünsche zu seinem Geburtstage auszusprechen.

Fraustadt, 23. März. Der freiconservative Landtagsabgeordnete **v. Langendorff** (geb. 1817) ist auf seinem Gute Rawitsch **gestorben.**

Asien.

Calcutta, 22. März. Lieutenant Roß, welcher mit 60 Sikhs abgesandt war, um den englischen Posten in Reschun zu verstärken, wurde auf dem Wege dorthin bei Karaph vom Feinde, der hinter Brustwehren stehend feuerte, **angegriffen.** Nach kurzem Kampfe ordnete Roß den Rückzug an, als er sah, daß er von etwa 1000 Feinden umringt war. Er suchte sich einen Weg durch die Feinde zu bahnen, da er aber einem mörderischen Feuer von allen Seiten ausgesetzt war, entkam nur ein kleiner Theil der Truppe. **Roß selbst, 46 Sikhs und 8 Marketender wurden getödtet.** In Folge dieser ernsten Nachricht werden die Vorbereitungen zum Entsatz der englischen Truppen in Tschitral auf das Aeußerste beschleunigt. (W. T.)

Von der Marine.

* **[Kaiserabzeichen bei der Marine.]** Der Kieser hat durch Ordre vom 22. März bestimmt, daß die Geschützmannschaften desjenigen Schiffes das Manövergeschwaders, welches wegen der bei der jedesmaligen letztjährigen Uebungsperiode erzielten besten Leistungen im Schießen mit der Schiffsartillerie den Kaiserpreis erhalten hat, das durch Ordre vom 27. Januar 1895 genehmigte Kaiserabzeichen nach dem Muster für Feld- und Fußartillerie anzulegen haben. Dasselbe ist auf dem rechten Oberärmel der Jacke zu tragen. Für die Mannschaften des Panzerschiffs „Sachsen" findet dieser Erlaß rückwirkend mit der Maßgabe Anwendung, daß diejenigen Leute, welche während der vorjährigen Uebungsperiode zur Geschützbedienung des genannten Schiffes gehörten und sich dort noch an Bord befinden, das Abzeichen sogleich anzulegen haben.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Die Reichseinnahmen.

Berlin, 23. März. Die Reichseinnahmen haben auch im Februar wieder ein erhebliches **Plus gegen das Vorjahr** ergeben und stellen sich nunmehr in den Isteinnahmen vom 1. April 1894 bis Ende Februar 1895 im Vergleich zu derselben Zeit des Vorjahres wie folgt:

Zölle und Verbrauchssteuern: Zölle 334 934 759 Mk. (+ 24 470 280 Mk.), Tabaksteuer 10 723 004 Mk. (+ 440 333 Mk.), Zuckersteuer 74 924 191 Mk. (+ 8 840 529 Mk.), Salzsteuer 40 017 697 Mk. (+ 883 773 Mk.), Maischbottich- und Branntwein-Materialsteuer 15 112 025 Mk. (— 499 918 Mk.), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 91 424 095 Mk. (— 451 614 Mk.), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 23 118 742 Mk. (— 144 849 Mk.). In Summa 590 254 495 Mk. (+ 33 538 534 Mark).

Es haben ferner ergeben die **Stempelsteuer** für a) Werthpapiere 8 115 764 Mk. (— 4 772 796 Mk.), b) Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte 14 519 905 Mk. (+ 7 148 511 Mk.), c) Loose zu Privatlotterien 2 159 595 Mk. (— 723 026 Mk.), Staatslotterien 9 329 626 Mk. (+ 3 306 000 Mk.), **Post- und Telegraphen-Verwaltung** 245 037 903 Mk. (+ 11 503 879 Mk.), **Reichs-Eisenbahn-Verwaltung** 57 101 000 Mk. (+ 470 000 Mk.).

Hochwassergefahr im Ohlauer Gebiet.

Breslau, 23. März. Der Magistrat in Ohlau macht über die dortigen Hochwasserverhältnisse Folgendes bekannt: Die am Donnerstag erfolgten beiden Dammbrüche betreffen allerdings nur die Sommerdeiche, die aber 17 Fuß hoch sind und den einzigen Schutz der beiden Uferstrecken bilden. Hunderte von Hectaren fruchtbaren Ackers sind von der Ueberschwemmung betroffen. Die rechtsseitige Odervorstadt von Glogau ist aufs höchste gefährdet. Die Oder-Strombauverwaltung erhielt von dem Oberpräsidenten folgendes Telegramm: Falls das Eis bei Sowade und Koppen abgeht oder bei Glogau zum Stehen kommt, ist sofort der linksseitige Deich möglichst breit zu durchstechen und der Landrath sofort zu benachrichtigen.

Berlin, 23. März. Der frühere liberale Abg. **Panse,** mehrfach Vertreter von Merseburg im Reichstage, ist **gestorben.**

— Nach der „Volks-Zeitung" beabsichtigt **Geh.-Rath Schneider,** Decernent für Volksschulwesen im Cultusministerium, demnächst in den **Ruhestand** zu treten.

— Die **Unterrichts-Commission des Abgeordnetenhauses** beschloß gestern mit den Stimmen der Conservativen und des Centrums, eine Petition, welche eine confessionelle Neuordnung des **Mädchenschulwesens in Elbing** verlangt, der Regierung zur Erwägung zu überweisen. Der Regierungsvertreter hatte sich dagegen ausgesprochen.

— Die „**Nordd. Allg. Ztg.**" bestätigt die Mittheilung der „Post" bezüglich der **Creditgewährung** seitens der **Seehandlung** an die **landwirthschaftlichen Vereine.** Sie könne besonders bei längeren Crediten den Zinsfuß immer nur nach dem jeweiligen Stande des Disconts berechnen.

— In nächster Woche finden in allen Wahlkreisen Berlins **conservative** Protestversammlungen gegen den Beschluß der Berliner Stadtverordneten bezüglich der Bismarckhuldigung statt.

— Der Ausschuß des **Centralvereins** der deutschen **Fluß- und Kanalschiffahrt** hat einstimmig **Bismarck zum Ehrenmitgliede** ernannt.

— Die „**Nordd. Allgem. Ztg.**" bedauert den Umschwung in der Haltung der **nationalliberalen** Partei und Presse bezüglich der **Umsturzvorlage.** Während sie anfänglich über die Repressionswirkung der Vorlage ziemlich geringschätzig urtheilte, sei die Presse jetzt wesentlich der Anwalt aller denkbaren Befürchtungen. Eine Bemühung der nationalliberalen Fraction, die Vorlage zu verschärfen, sei nirgends zu Erscheinung gekommen. Diese beklagenswerthe Beobachtung könne selbstverständlich die Regierung nicht hindern, sich nach einer Mehrheit für die Hauptpunkte der Vorlage umzusehen und entsprechende Wege zu betreten.

— Die freiconservative „Post" constatirt, daß **im Staatsrath** über die Frage des Getreidemonopols gemäß den vorliegenden Anträgen mehrfach abgestimmt wurde. Die **Ablehnung des Antrages Kanitz** selbst erfolgte gegenüber einer verschwindenden Minorität. Auch die „National-Zeitung" bleibt dabei, daß die Minorität nur aus 4 Stimmen bestand.

Bredow (bei Stettin), 23. März. Auf der Werft des „Vulkan" lief heute Mittag der **Schraubenfrachtdampfer „Crefeld"** für den „Norddeutschen Lloyd" glücklich **vom Stapel.**

Memel, 23. März. Der Beschluß des Magistrats, dem Fürsten **Bismarck das Ehrenbürgerrecht** zu verleihen, ist von der Stadtverordneten-Versammlung **abgelehnt** worden.

Köln, 23. März. Gestern legten **50 Arbeiter** der Braunkohlen-Briquettefabrik Grube Sibylla in Benzelrat wegen zu geringer Löhne die Arbeit nieder. Die benachbarte Werkschaft „Glückauf" wurde demolirt. Ein **Gendarm,** welcher gegen die wüthende Menge blank zog, erlitt ziemlich erhebliche Verletzungen am Kopfe. Das Werk liegt still.

Bremerhaven, 23. März. In der **Seeamtsverhandlung wegen der „Elbe"** ist der Zuhörerraum überfüllt. Nach der Verlesung der in Bremerhaven bezw. Rotterdam abgelegten Verklarungen der „Elbe" und „Crathie" wurden die Sachverständigen vernommen. Darnach befand sich die „Elbe" bei der Abfahrt von Bremerhaven in bestem Zustande. Der Ladeunternehmer Hinsch und der Lloydagent Riegen bezeugen, daß die Ladung gut verstaut war. Es folgten die Aussagen des dritten Offiziers Stolberg, des ersten Maschinisten Neussel und des Matrosen Siebert.

Wien, 23. März. Im **Abgeordnetenhause** interpellirte heute der Abgeordnete Bareuther den Unterrichtsminister wegen angeblicher Einflußnahme der Unterrichtsverwaltung auf die **Professoren der Innsbrucker Universität** gegen die Betheiligung der Feier des achtzigsten Geburtstages **Bismarcks.**

Pest, 23. März. Das **Magnatenhaus** nahm heute in dritter Lesung mit 126 gegen 112 Stimmen das Gesetz über die **freie Religionsübung** an, nachdem die Liberalen vereinbart hatten, die Vorlage selbst verstümmelt anzunehmen, damit bei der nochmaligen Verhandlung nur der streitige Abschnitt über die Confessionslosigkeit, nicht die ganze Vorlage Gegenstand der Berathung bilde. Der Gesetzentwurf über die **Reception der jüdischen Religion** wurde mit 117 gegen 111 Stimmen **abgelehnt.**

Brighton, 23. März. Admiral Lord Clarence **Paget** ist gestorben.

Das neue spanische Cabinet.

Madrid, 23. März. Canovas del Castillo ist noch mit der Neubildung des Cabinets beschäftigt. Höchst wahrscheinlich ist die Zusammensetzung folgende: Canovas Vorsitz, Herzog von Tetuan Auswärtiges, Castaneda Justiz, General Azcarraga Krieg, Admiral Beranger Marine, Cavarro Reverter Finanzen, Pidal öffentliche Arbeiten, Romiro Colonieen, Cosgayau Inneres.

Die peruanische Revolution.

Newyork, 23. März. Nach einer Depesche aus **Lima** hat die provisorische Regierung eine Proclamation erlassen, worin die Inländer und Ausländer aufgefordert werden, zur Aufrechterhaltung der Verfassung mitzuzuwirken. Nach einem Telegramm aus Havanna ist der Commandeur des Conde de Venadito berufen, über den Allianz-Zwischenfall Auskunft zu ertheilen. Ferner wird berichtet, fünf Küstenwächter auf Cuba sind von den Aufständischen aus einem Hinterhalt überfallen und mit Faschinenmessern in Stücke gehauen.

Am 25. März: S.A. 5.39, S.U. 6.4. **Danzig, 24. März** M.A. 5.18, M.U.b. Tg.

Wetteraussichten für Montag, 25. März,
und zwar für das nordöstliche Deutschand:
Milde, bedeckt. Stellenweise Regen. Lebhaft windig.

Für Dienstag, 26. März:
Wenig verändert, meist bedeckt, Niederschläge. Frischer Wind.

* **[Beurlaubung.]** Herr Strom-Inspector Holtz, Lieutenant zur See d. R., ist in Folge Einberufung zu einer militärischen Uebung von Mittwoch, den 27. d. M., an auf die Dauer von 10 Wochen beurlaubt worden.

* **[Stiftungsfest des Gartenbau-Vereins.]** In glanzvoller Weise verlief das gestern Abend im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause gefeierte 38. Stiftungsfest des Gartenbau-Vereins. Der aufs prächtigste mit duftenden Blumen geschmückte Festsaal machte einen wundervollen Eindruck. Unter den Klängen des von der Theil'schen Kapelle executirten Krönungsmarsches aus dem Propheten wurde das Fest eröffnet, und bald hatten sich die nach mehreren Hunderten zählenden Festtheilnehmer an den einzelnen Festtafeln gruppirt. Der Vorsitzende, Herr Rathke, bewillkommnete die Gäste mit dem Wunsche, daß ihre an das Fest gestellten Erwartungen erfüllt werden möchten. Herr Polizei-Präsident Wessel brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus, worauf ein Vers der Nationalhymne gesungen und von der Kapelle der „Sang an Aegir" gespielt wurde. Herr Bürgermeister Trampe toastete auf die Damen. An der Tafel, die durch Rundgesänge und weitere Reden gewürzt wurde, wurde eine Sammlung für die verarmten Gärtner veranstaltet, die ca. 70 Mk. ergab. Alsdann begann der Ball, der die Festtheilnehmer in fröhlichster Stimmung bis zur frühen Morgenstunde zusammenhielt.

Bei der **Prämiirung** erhielten Preise die Herren A. Bauer für zwei Gruppen seltener Kalt- und Warmhauspflanzen, hochstämmige und niedere Rosen, Otto F. Bauer für eine Gruppe Rhododendron und Cyclamen persicum, P. Baumert-Oliva für eine Gruppe Rosen, F. Lenz-Schidlitz für eine Gruppe Flieder und Rosen, Garten-Inspector Radike-Oliva für eine Gruppe Azaleen, Orchideen, Flieder 2c. und Coelogyne cristata,

A. Rathke u. Sohn-Praust für eine Gruppe Azalea indica, zwei Gruppen Hyazinthen und Maiblumen und eine Gruppe Rhododendron hybridum, M. Raymann-Langfuhr für eine Gruppe Azalea indica und eine Gruppe Cineraria hybrida, C. Tellbach-Langfuhr für eine Gruppe Azalea indica und O. E. Wersuhn-Schidlitz für eine Gruppe Maiblumen. Ehrenpreise erhielten die Herren A. Bauer für zwei Gruppen seltener Kalt- und Warmhauspflanzen und A. Rathke u. Sohn für Gesammtleistung.

* **[Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter.]** Im Saale des Vereinshauses hielt gestern Abend in einer Versammlung des oben erwähnten Vereins Herr Dr. Pohlmeyer aus Berlin einen Vortrag über **sociale Fragen und sociale Irrthümer.** Unsere Zeit bewege sich in einem seltsamen Widerspruch, der rastlos strebende Menschengeist errichte gewaltige Bauwerke und derselbe Menschengeist bemühe sich, die Grundfesten unseres Daseins zu zerstören. Der Widerspruch zwischen diesen beiden Bestrebungen habe das erzeugt, was wir heute sociale Frage nennen. Sie setze sich aus zahlreichen Einzelfragen zusammen und umfasse die rechtliche sociale, sittliche und wirthschaftliche Lage aller Menschen. Ihr Bestehen fordere zu Versuchen, sie zu lösen, auf, und diese Versuche hätten die Cultur der Völker gefördert. Zwei Ansichten ständen sich schroff gegenüber, die eine verlange volle wirthschaftliche Freiheit und erhoffe von der Beseitigung aller Schranken den idealen Ausgleich aller Kräfte, die andere, welche von den jetzt vereinigten Socialisten und Communisten vertreten werde, glaube, daß die sociale Frage nur durch die Vernichtung der heute bestehenden Gesellschaftsordnung gelöst werden könne. Eine vollständige Lösung der socialen Frage werde sich nie erzielen lassen, so lange nicht alle Menschen vollkommen seien, aber man könne viele Uebelstände lindern und das sei der dritte Weg zu ihrer Lösung, der jetzt besonders in England eingeschlagen werde. Der Redner führte aus, daß diese Uebelstände wirthschaftlicher und unsittlicher Natur seien, gab dann eine freimüthige, oft bittere aber immer zutreffende Kritik unserer gesellschaftlichen und wirthschaftlichen Zustände und zeigte schließlich, daß bessere Zustände nur dann eintreten könnten, wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich gegenseitig Zugeständnisse machten. Der formvollendete, klare und lichtvolle Vortrag wurde von den Zuhörern, welche so zahlreich erschienen waren, daß sie in dem geräumigen Saale kaum Platz finden konnten, mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

* **[Westpreußischer Fechtverein.]** In dem mit Fahnen und Guirlanden reich geschmückten Saale des Café Selonke hielt gestern Abend der westpreußische Fechtverein einen gut besuchten Herrenabend ab. Herr Jobelmann begrüßte die Anwesenden und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, worauf auf der Bühne gesangliche und turnerische Darstellungen stattfanden. Eine reich besetzte Tombola, zu der die Firma Arndt u. Co. einen prächtigen Makartstrauß und auch die Firmen A. Zausmer, Sprockhoff, Bösler, A. W. Wolff, Pretzell Nachf., Rudolphy, Gabriel u. König u. a. m. Gaben gespendet haben, gab Anlaß zu einer amüsanten Verloosung. Der finanzielle Ertrag war recht befriedigend.

* **[Wilhelmtheater.]** Heute Nachmittag findet im Wilhelmtheater die letzte Kindervorstellung in dieser Saison mit neuem, besonders für die kleine Welt zusammengestellten humoristischen Programm und einer Gratisverloosung statt. Abends veranstaltet die Direction eine große Extra-Vorstellung mit neuem Repertoir und unter Mitwirkung aller zur Zeit engagirten Künstlerspecialitäten.

* **[Bellachini-Abend.]** Auch der gestrige Zauberabend, den Herr Joachim Bellachini im Apollosaale veranstaltet hatte, erfreute sich eines guten Besuches und reichen Beifalls. Herrn Bellachini, dem glücklich und mit bestem Erfolge seine Gemahlin secundirte, gab wieder verschiedenartige Proben seiner ausgezeichneten Fingerfertigkeit und einzelne seiner Nummern wirkten geradezu verblüffend. Von ganz besonderem Effect war eine improvisirte Punschgesellschaft, der von dem Zauberer mit gutem schwedischen Punsch aufgewartet wurde. Den Schluß der Vorstellung bildete wiederum das räthselhafte Verschwinden einer Dame.

* **[Volksküche.]** In der Volksküche sind in der verflossenen Woche verabreicht: Sonntag 470 Portionen, Montag 647 Portionen, Dienstag, 539 Portionen, Mittwoch 565 Portionen, Donnerstag 650 Portionen, Freitag 604 Portionen, Sonnabend 579 Portionen, zusammen 4054 Portionen à 1 Liter, gegen 5368 Liter in der Woche vorher.

* **[Prüfungs-Commission.]** Wie der Herr Regierungs-Präsident im heutigen Amtsblatt bekannt macht, ist an Stelle des nach Gumbinnen versetzten Regierungs- und Bauraths Schlichting der Regierungs- und Gewerberath Trilling hierselbst zum Vorsitzenden der hiesigen Commission zur Prüfung von Maschinisten für deutsche Seedampfschiffe ernannt worden.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 23. März. (Abend-Course.) Oesterreichische Creditactien 335 3/4, Franzosen 370 1/8, Lombarden 96, ungar. 4% Goldrente 103,00, ital. 5% Rente 89,20. — Tendenz: fest.

Paris, 23. März. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente —, 3% Rente 102,90, ungar. 4% Goldr. 102,62 1/2, Franzosen 922,50, Lombarden 261,25, Türken 27,02 1/2, Aegypter —. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 26,00—26,50, Weißer Zucker per März 27,50, per April 27,62 1/2, per Mai-August 28,12 1/2, per Okt.-Jan. 28,37 1/2. — Tendenz: behauptet.

London, 23. März. (Schluß-Course.) Engl. Consols 104 1/2, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 103 1/4, Türken 26 5/8, 4% ungarische Goldrente 101 3/4, Aegypter 104 5/8, Platzdiscont 1 3/8. — Silber 28 7/8. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 11 3/8, Rübenrohzucker 9 3/8. — Tendenz: stetig.

Petersburg, 23. März. Wechsel auf London 3 M. 93,00.

Chicago, 22. März. Weizen stetig, per März 53, per Mai 54 3/8. — Mais stetig, per März 44 3/8. — Speck short clear nomin. Pork per März —.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 23. März. Tendenz: ruhiger. Heutiger Werth 9,10—9,15 M Gd. Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 23. März. Mittags 12 Uhr. Tendenz: ruhig. März 9,40 M, April 9,42 1/2 M, Mai 9,52 1/2 M, August 9,80 M, Oktober-Dezember 9,92 1/2 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: ruhiger. März 9,37 1/2 M, April 9,40 M, Mai 9,50 M, August 9,77 1/2 M, Oktbr.-Dezember 9,87 1/2 M.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes: Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Der heutigen Gesammtauflage ist eine Beilage der Fahrradwerke Danzig (Herm. Kling) beigefügt.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 21263 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 24. März 1895 (Morgen-Ausgabe.)

Zur Geschichte der Festung Danzig.

In der Sitzung des westpreußischen Geschichtsvereins am Sonnabend, den 9. d. Mts., hielt Herr Gymnasialdirector Dr. Baltzer aus Schwetz einen inhaltlich ebenso lehrreichen als stilistisch fesselnden Vortrag über einige der vielen interessanten Probleme, welche eine Festung mit so reicher Vergangenheit, wie sie Danzig hinter sich hat, der Geschichtsforschung stellt. Der Vortragende knüpfte seine Erörterungen mehr oder weniger an die Darstellung an, welche der greise, aber mit geistiger Frische rastlos arbeitende General Köhler aus Breslau, der hier früher Artillerieoffizier vom Platz war, in dem vor 1½ Jahren erschienenen Buche: Geschichte der Festungen Danzig und Weichselmünde gegeben hat. Wie ich bereits früher in dieser Zeitung in einer Kritik über jenes zweibändige Werk ausgeführt habe, so hob auch Dr. Baltzer die umfassende Belesenheit, die technische Sachkenntniß und eine ebenso liebevolle wie gründliche Vertiefung in die Geschichte dieser Stadt überaus rühmend hervor. Köhler hat mit der Vorgeschichte Danzigs beginnend, die Schicksale der Festung sammt ihrer Pertinenz Weichselmünde bis in die ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts dargestellt und in lehrreichster Weise gezeigt, durch welche Bedürfnisse jedes Mal die baulichen Anlagen veranlaßt und umgekehrt, wie diese den an sie gestellten Forderungen im Kriege gerecht geworden sind. Die früheren Autoren, wie den Major Hoburg und den aus dem Freiheitskriege rühmlichst bekannten Friccius, welche sich in ihren 1852 bezw. 1854 erschienenen Büchern über denselben Gegenstand verbreiteten, läßt der General besonders dadurch weit hinter sich, daß er überall auf die allgemeinen politischen Verhältnisse und auf den jeweiligen Stand der Kriegskunst und -wissenschaft sorgfältig Rücksicht nimmt. Das nachfolgende Referat beschränkt sich nun auf diejenigen Bauten, welche der Vortragende bei der Schilderung der pommerellischen und Ordenszeit hervorhob.

Danzigs älteste militärische Anlage ist das sogenannte castrum Gdansk. Da an diesem Castell laut einer päpstlichen Bulle von 1148 ein Schiffszoll erhoben wurde, so muß es am Wasser gelegen haben, wie Köhler überzeugend ausführt gegenüber einer Annahme Hoburgs, als sei der Hagelsberg Sitz der frühesten Befestigung gewesen. Es lag wahrscheinlich auf dem linken Ufer der Mottlau unweit ihrer Mündung. Ursprünglich nur nach Art der slavischen Burgen durch Erdwall und Pallisaden gebildet, enthielt das Castell im 13. Jahrhundert auch einen starken Thurm und galt für ein fast uneinnehmbares Bollwerk seiner Besitzer aus dem Geschlecht der pommerellischen Herzöge. Nach dessen Aussterben im Jahre 1308 hat sich der deutsche Orden, in die zwischen den polnischen und brandenburgischen Fürsten entstandenen Erbstreitigkeiten thatkräftig eingreifend, der alten Herzogsburg bemächtigt und seit 1340 etwa zu einer starken Festung ausgebaut. Für diese Anlage sind wir lediglich auf Combinationen angewiesen, weil die Danziger im Jahre 1454 bei dem Abfalle des preußischen Bundes vom Orden zur Krone Polen das Schloß vollständig zerstört haben, aus Furcht, daß sich in ihm der neue Landesherr festsetzen könnte. Aus Mauerresten, zum Theil unterirdischen, und aus einer zu Anfang des 17. Jahrhunderts gemachten Aufnahme der wüsten Burgstätte reconstruirt Köhler in scharfsinniger Weise auf dem zwischen Garnisonlazareth und Rittergasse, bis an die Mottlau reichenden Terrain das Ordensschloß. Als einziger Rest desselben wird noch heute ein Thurm am brausenden Wasser, der sogenannte Schwan, gezeigt. Da er so, wie er heute da steht, seine Frontmauern dem ehemaligen Schlosse zuwendet, so dürfte er entweder gar nicht zu der Befestigung gehört haben, wie Köhler behauptet, oder wie es mir selbst glaublicher erscheint, erst durch die Danziger seine gegenwärtige Gestalt erhalten haben. Es wird nämlich unter den Klagen der Stadt Danzig über den Orden, welche schließlich den Abfall herbeiführten, auch wiederholt diejenige aufgeführt, daß zu den Zeiten des Comthurs Heinrich von Plauen „up unser Stad frhhait by dem Fischmarkte" ein Thurm zu ihrem Nachtheil gebaut worden sei. Aus diesem Grunde läßt sich am besten erklären, warum der Schwan bei der vollständigen Zerstörung der übrigen Schloßbauten wenigstens theilweise verschont blieb.

Nach der Eroberung der Burg im Jahre 1308 wurde den auf dem Boden der heutigen Altstadt angesessenen Bürgern sofort von dem siegreichen Orden befohlen, die Häuser abzubrechen und sich auf dem Raum anzusiedeln, den später die Rechtstadt einnahm. Lange Zeit blieb der Ort, wo die alte pommerellische Stadt gelegen hatte, die laut Ueberlieferung 1295 mit Planken befestigt worden war, wüst und erst später gestattete der Orden einigen Handwerkern die Niederlassung und Bildung einer Gemeinde. Niemals aber wurde ihr das Stadtrecht verliehen, weil sie damit auch das Recht der Befestigung erlangt hätte, wodurch alsdann das Schloß von der unmittelbaren Verbindung mit dem Ordenslande abgeschnitten wurde. Aus demselben Grunde erhielt auch die seit 1310 in der Bildung begriffene rechtstädtische Gemeinde erst im Jahre 1343 ihre Handfeste.

Sofort nach dieser Verleihung beeilten sich die Bürger, ihre in raschem Aufblühen begriffene Stadt zu befestigen. Am 26. März des genannten Jahres ist der erste Stein zur Stadtmauer, wie ein Chronist des 16. Jahrhunderts erzählt, unter dem Eckthurme am heutigen Stadthofe gelegt worden. Diese Handlung hat Prof. Roeber aus Düsseldorf in dem jüngst im weißen Saale des Rathhauses angebrachten Gemälde bildlich darzustellen versucht. Trotz der sofortigen Inangriffnahme der Befestigungen sind noch mehr als 100 Jahre über den Arbeiten zur Umwehrung der Rechtstadt vergangen. Durch eine Verordnung des Rathes von 1378, die Aufbewahrung der Thorschlüssel betreffend, erfahren wir, daß damals 8 Thore vorhanden waren.

Sie nennt das Hohethor, das „Vedor", Koggenthor, Ankerschmiede-, alte heilige Geistthor, Ketterhager-, Breite- und nochmals das heilige Geistthor. Diese Verordnung läßt vor allem die Erwähnung des Hausthores vermissen. Entweder bestand die Verbindung zwischen dem Schlosse und der Rechtstadt noch nicht, oder aber der Orden hatte über dieses Thor noch selbst zu verfügen, wie er es z. B. noch im 15. Jahrhundert in Elbing von einem ähnlich gelegenen Thore verlangte. Unter dem „Vedor" möchte ich gegenüber Köhler und Baltzer das spätere Kuhthor verstanden wissen, das heute allein noch in seinem Aeußeren die ursprüngliche Gestalt bewahrt hat. Die doppelte Nennung des heiligen Geistthores läßt sich mit Köhler wohl auf die an den Enden der genannten Straßen gelegenen beiden Thore deuten. Die Ringmauer, vor welcher der Graben lag, war am Fuße 5—6 Fuß stark und 20 Fuß hoch. Ein Rest derselben südlich des Kiek in de Kök ist in diesen Tagen bei einem Neubau abgetragen worden. Hoffentlich wird durch denselben Neubau dieser schöne und schlanke Thurm nicht allzusehr verbaut; denn nicht zu seinen geringsten Vorzügen gehört es, daß er, der den nordwestlichen Eckpunkt in der rechtstädtischen Ringmauer bildete, gegenüber den sonstigen viereckigen Stadtthürmen wie der Ankerschmiede- und der Eckthurm am Stadthof, eine achteckige Gestalt zeigt. Ueber seine 7 Etagen von 26 Fuß Durchmesser, über seine Höhe von 80 Fuß, über den unter seinem Dache vorspringenden Mauerschild habe ich mich schon in einem früheren Zeitungsberichte ausgesprochen. Nur seinen Namen will ich hier nachträglich zu erklären versuchen. Während Hoburg den Namen davon herleitete, daß die Bürger von diesem hochragenden Thurme in die Ordensküche Einblick hatten, hat Köhler überzeugend nachgewiesen, daß bei einer so großen Entfernung von dem Ordensschlosse davon gar nicht die Rede sein könne. Vielmehr auf den Ausblick in das freie Feld westlich des Thurmes und der Stadtmauer, auf die große Heerstraße und das Gebirge war seine Anlage als Warte berechnet. Liegt hierin nun auch thatsächlich seine militärische Bedeutung, so ist der Name damit noch nicht erklärt. Aus einer Notiz, welche Baltzer bereits früher in einer Kritik über Köhlers Werk brachte, da daß dieselbe Bezeichnung auch für einen Thurm im mittelalterlichen Magdeburg anzutreffen sei, habe ich in meinem früheren Aufsatz: Zur Baugeschichte der Thürme am Dominikanerplatz geschlossen, daß der Volksmund für alle derartigen hohen Thürme eine solche charakteristische Benennung erfunden hat. Diese Erklärung muß ich jetzt widerrufen, weil ich aus einem Inventarverzeichniß, welches Danzigs erster Artilleriemeister Veit Wolf v. Senftenberg am 17. August 1564, als er vom Rathe zum Verwalter des Dominikanerklosters eingesetzt war, anfertigte, ersehe, daß der Thurm daher seinen Namen hat, weil er „in der maur hinter der Kuchen", d. h. der Klosterküche gelegen war.

Die Süd- und Westfront der Stadt umzog ein Zwinger oder Parcham, wie er in den Städten des Ordens sich vielfach findet. Die ganze Breite desselben füllt der 8eckige Strohthurm unweit des Zeughauses aus, der nicht in die Stadtmauer einbezogen war, sondern vor ihr stand. Auch sonst wurden Thürme bis in den Zwinger hineingebaut oder unter sich verbunden, so daß vor dem eigentlichen Mauerthor ein zweites äußeres Thor entstand. Solche Thorbefestigung als Ganzes bildete ein kleines Fort von nicht unbedeutender Stärke. Auf etwas andere Weise sicherte man die Langgasse, indem man gerade vor dem Hohen Thore zu dessen Deckung einen Thurm erbaute. Daß von diesem „hohen" Thurme der Name hohes Thor abzuleiten sei, möchten wir Hoburg und Köhler ungern glauben, da doch andere Thürme auch hoch waren. Es wird wohl dabei bleiben, daß das hohe Thor so hieß, weil es zur Höhe führte, wie das lege Thor, weil es zur Niederung geht. Wann die rechtstädtische Befestigung als Ganzes zuerst fertig gewesen und wie sie allmählich verstärkt worden ist, läßt sich im einzelnen nicht mehr feststellen. Wichtige Stücke sind jedenfalls erst nach 1454 entstanden, da der Orden, solange er Landesherr war, mit eifersüchtiger Strenge die Schaffung neuer Anlagen beaufsichtigte und nöthigenfalls beschränkte. So verhinderte z. B. 1444 der Hauscomthur die Danziger am weiteren Bauen, als jene das 2 Jahre zuvor abgebrannte hölzerne Krahnenthor in sehr starkem Mauerwerk ersetzen wollten, und der Hochmeister gestattete auf die eingelegte Berufung die Fortsetzung des Baues nur in der Mauerstärke, wie sie die vom Orden ernannten Werkmeister für erforderlich erachtet hatten. Das Krahnenthor, wie es heute steht, diente nämlich nicht bloß der Erleichterung des Schiffsverkehrs, auf die sein Name hinweist, sondern es war zugleich als eine weit über die Mauer vorspringende und Geschütze aufnehmende Anlage geeignet, die Mottlau nord- und südwärts zu bestreichen. Es sicherte aber auch vermuthlich die in der Breitenstraße sich sammelnden Truppen gegen den Schuß von oben. Die Truppen aber, welchen die Vertheidigung der Stadt oblag, waren die Bürger selbst, da in den Ordensstädten die allgemeine Wehrpflicht bestand. Sie waren für die Vertheidigung anschließend an die Wacht- und Feuerordnung, wie sie in Elbing seit 1417 nachweisbar ist, in die 4 Quartiere des Hohen-, Koggen-, Fischer- und Breiten-Quartiers getheilt, welche wieder unter sich in Rotten getrennt waren. An der Spitze der Quartiere standen je 2 Quartiermeister. Ich finde dieselben in Danzig zuerst im Jahre 1490 im Rathsdenkebuch, dann 1516—1519 für militärische Zwecke erwähnt. Diese Eintheilung der Bürgermiliz ist thatsächlich älter als Baltzer, der sie in seinem Vortrage in die 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts versetzte, annahm.

Dr. P. Gehrke.

Frühlingsgedanken in der Kassubei.

Plauderei von Dixi.

O Lenzeswonne! O Frühlingsluft! Wie herrlich, wie schön, wie wundervoll bist du doch — — — in den Millionen lyrischer Gedichte, die des Jünglings Herze schwellen, des Backfisches „reizende" Gedanken so „allerliebst" wiedergeben, die alle Welt erfüllen, vornehmlich aber — den Papierkorb!

Liebliche Lenzesluft! — — —

Er ist da, er hat im Kalender gestanden, wir haben ihn: Frühlingsanfang! Wieder und wieder wurde in den Kalender gesehen — nein, was sehe ich denn? Wirklich und wahrhaftig Frühlingsanfang. Hui, wie liebliche Musik pfeift da draußen der Wind, wie frisch und munter treibt er die weißen Schneeflocken herunter, daß es eine wahre Wonne wäre — wenn im Kalender nicht schon Frühlingsanfang stände. Beide Thatsachen wollen sich nur schwer vereinen lassen, beide aber stehen unbestreitbar fest. Ja, Ihr glücklichen Städter, glaubt Ihr's wohl, daß sich der Frühling bei uns mit dem schönsten Schneegestöber eingeführt hat? — Nun, ob man es glauben will, oder nicht, das ändert wenig an der traurigen Thatsache.

Traurig, fürwahr, und doppelt traurig in unserem Zeitalter des Verkehrs! Ist es nicht ein erhebender Gedanke, daß man gar im Frühjahr noch von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschlossen werden soll? Haben wir es doch im Winter schon mehr als zur Genüge ausgekostet. Und jetzt, da endlich, endlich, ganz vereinzelt auf wenigen Bergesspitzen — keine Silbe übertrieben! — ein Fleckchen schwarzer Erde sichtbar wurde und sich von dem ewigen Schnee hoffnungverheißend abhob — jetzt muß uns neuer Schnee, neue Kälte, neuer Wind überraschen, jetzt, im sogenannten Frühling. Gottlob hatte Petrus ein Einsehen und hielt mit der übermäßigen Gnade, in welcher er uns dies neue Geschenk machte, bald ein, doch was der Schnee nicht that, das that doppelt der kalte Wind, welcher nun wieder die frischen Flocken vom Boden hebt und lustig mit ihnen spielt. Meterhoch liegen noch die alten Schanzen — an ihnen fand der frisch aufgewirbelte Schnee abermals ein Hinderniß, und aufs neue versperrt er die mühsam ausgeschaufelten Wege, und aufs neue beginnt das Schaufeln.

Es giebt auf den Chausseen Stellen — soll ich nochmals versichern, daß Jägerlatein völlig ausgeschlossen ist? — Stellen, an welchen zwischen den hohen Schanzen die Pferde selbst vollständig verschwinden, obgleich sie noch auf einer über fußhohen Schneeschicht gehen! O ja, man hat erhebende Frühlingsgedanken, wenn man diese Wege passirt. Wo sind die Schneeglöckchen, wo stecken die Störche, von denen man an anderen Orten berichten kann? So weit das Auge reicht, nichts erblickt es auf der ganzen weiten Fläche als Schnee, Schnee und Schnee. Glückliche Städter, die Ihr nichts mehr hört vom Geläute der Schlittenglocken, die Ihr nichts mehr seht von den schützenden Pelzen, die Ihr nichts mehr ahnt von den Schneemassen im Herzen der Kassubei! Wie melodisch klingt jenes Geläute doch — im Winter, wie behaglich hüllt man sich in den warmen Pelz doch — im Winter, wie munter jauchzt man nicht über den glatten, blendend weißen Schnee hinweg — im Winter!

Aber im Frühling??? Brrr! Wie öde, wie bedrückend wirkt da nicht all dieses. Die Umgegend Danzigs ist wahrlich überreich an landschaftlicher Schönheit, und nicht in letzter Reihe steht die „kassubische Schweiz", die im Sommer genug des Reizvollen bietet. Allein in dieser Jahreszeit muß man glauben, der droben hätte von diesem Fleckchen Erde vergessen, hätte es übersehen auf der gewaltigen Landkarte, die er stets zu beobachten hat.

Es muß doch Frühling werden! trösten freilich nicht nur die Dichter. Die ewige Weltordnung zeigt es uns, daß diese Hoffnung nicht zu Schanden werden kann. Wenn man aber sieht, wie lange die Kassubei bei diesen schier unendlichen Schneemassen noch auf den wirklichen, vollen Frühling zu warten hat, wenn man bedenkt, daß hier vor einigen Jahren notorisch noch am 22. April Schlitten gefahren werden mußte, dann muß man zugeben, daß es durchaus nicht so übertrieben ist, wie es klingt, was man unter ähnlichen „Frühlings"verhältnissen hier vor mehreren Jahren mit Galgenhumor sang:

Der Mai ist gekommen, drum nehmet, o Graus! —
Die Pelze und Schlitten noch einmal heraus,
Und heizet nur tüchtig, sonst friert ihr an!
Doch wer einen Ofenplatz sein nennen kann,
Der preise sich glücklich im herrlichen Mai,
Denn Winter noch ist es in der Kassubei.

Das Veilchen, das sieht man im Bilde jetzt oft,
Doch vergeblich noch wartet, wer etwa schon hofft',

Berliner Plaudereien.

Von E. Vely.

Regengüsse, Sonnenschein, markerkältender Wind und die ersten Schneeglöckchen — linde Frühlingslüfte sind anders, aber wir haben doch wenigstens eine Ahnung, daß es Frühling werden könnte nach diesem langen, bösen Winter. Er und seine Gaben werden noch genug von sich reden machen — eine Influenza-Epidemie, wie sie noch nicht dagewesen, Krankheiten jeder Art, keine Familie ist verschont geblieben, politische Streitereien und Mißtöne, die häßlichen Wiederhall weckten, theatralische Mißerfolge, wie wir sie im Verlaufe einer Saison noch nicht gezählt haben, das heißt der Winter 1895 für Berlin. Noch nie ist das Wort „böse Zeiten" so bedeutungsvoll in der Conversation geworden, Alt und Jung führt es im Munde, Hoch und Gering, jede politische Partei beansprucht es. Man könnte einen Preis aussetzen für einen völlig zufriedenen Menschen, der den hinter uns liegenden Monaten einen Hymnus singen möchte. Die Sterblichkeit hier ist eine große gewesen, ganz besonders erschreckende Zahlen weist aber die Selbstmordstatistik auf — vier, fünf, sechs Fälle an einem Tag, die Motive: Noth, Krankheit, unglückliche Liebe, Furcht vor Strafe bei ein paar Schulknaben, Geistesstörung. Mehr als je wirft man in unserer Zeit das kostbarste Gut, das Leben, weg — ein bedenkliches Zeichen! Unter den Liebespaaren, die mit einander in den Tod gehen, spielen die Ferdinands und Luisen und Werthers aber keine Rolle mehr — Arbeiter und Fabrikmädchen, kleine Commis und Modistinnen sind jetzt von der Romantik angekränkelt, die früher das Privilegium höherer Stände war. Die vornehme Jugend ist blasirt, wo wäre da noch ein junger Mann zu finden, der sagt: die oder keine! und eine höhere Tochter ist längst von der Lebensweisheit durchdrungen, daß Liebe wechseln kann und tröstet sich klüglichst: Ist's nicht der — so ein anderer. Schopenhauerscher Pessimismus, Nietzsche'sche und Stirner'sche Lehren sind's nicht, die bei den liebenden Paaren den Selbstmordgedanken wecken, ein paar Beispiele oder Hintertreppenromane richten das an. Und ganze Familien werden von verzweiflungsvollen, nothleidenden Vätern hingeschlachtet und dazwischen klingt ein Schreckensruf von irgend einem neuen Raubmord. Das dient im Verein mit all den häßlichen Strömungen, die sich in Berlin geltend machen, der Kleinlichkeit in politischen Dingen und Ansichten wirklich nicht zur Glorificirung der Reichshauptstadt. Und wenn sie in der Provinz darüber die Achseln zucken, so haben sie recht — ein Sodom und Gomorrha ist Berlin nicht, wie die Zeloten schreien, aber anders und besser könnte Vieles sein.

Was sage ich Ihnen von den schönen Künsten? Bei Ugo Barroccio, Unter den Linden Nr 16, hat der Nordländer Munch wieder eine Sonderausstellung veranstaltet. „Verschroben" werden Sie sagen, wenn Sie diese Frauengestalt ansehen, die er Sphinx nennt und die verzweifelte Aehnlichkeit mit einer Kalbskeule hat — von den anderen Bildern gar nicht zu reden. Er könnte ohne den Sparren im Gemüthe und Geblüte etwas leisten. „Bizarr" werden Sie Axel Gallén nennen, seine Motive sind es, sein Können ist groß. Sein „Wundfieber", das einen verstümmelten Arbeiter auf dem Schmerzenslager zeigt, hat die goldene Medaille, die ihm in Paris wurde, unstreitig verdient. Vom Theater? Drei Novitäten an einem Abend: „Am Spieltisch des Lebens" von Arsen (in Danzig früher gelegentlich Haases Gastspiels unter dem Namen „Auf Rodeck und Triberg" aufgeführt) im Lessingtheater — „Drohnen" von Stratz, im Deutschen Theater und „Hans der Träumer" von von Faber im Neuen Theater — und alle drei von berechtigtem Nichterfolg begleitet. Sie gestatten also, daß ich hierüber das Silber des Redens in das Gold des Schweigens umsetze.

Dafür führe ich Sie in den großen Saal des Kaiserhofes, wo im „Verein Berliner Kaufleute und Industrieller" Fräulein Helene Lange einen Vortrag hielt. Von allseitigem warmen Beifall begrüßt, der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, begann die unentwegt tapfer in der maßvollsten und berechtigsten Weise für die Frauenbewegung kämpfende Rednerin über „Moderne Probleme in der Frauenwelt" zu sprechen. Sie gab einen kurzen Ueberblick über die Entwickelungsgeschichte der Menschheit und wies nach, wie berechtigt die Forderung der Frau von heute sei, sich ihrer Individualität nach frei entwickeln zu können. Ursprünglich, als der Mann nur auf den Kampf angewiesen war, lag jede andere Thätigkeit in den Händen des Weibes — sie ist die Mutter aller Kunst und Industrie, wohlverstanden, in deren primitivesten Anfängen. Je mehr der Mann, durch geregelte Verhältnisse nicht mehr für die Sicherheit der Person und der Habe zu kämpfen brauchte, wurde das Weib in engere Thätigkeit eingedämmt, bis es zu jener Art von Knechtung kam, welche die Frau nur auf die Sorge für die Familie und die eigene Person beschränkte. Lombroso, Ellis, Dressel u. s. w. wurden als gegen und für die Forderungen der heutigen Frauenwelt angeführt und die traurige Thatsache beleuchtet, daß die den Männern erwachsende Concurrenz auf den geistigen wie praktischen Arbeitsgebieten die große Gegnerschaft derselben hervorrufe. Was vor Jahrzehnten ein Weckruf war, das muß aber jeder Gerechtdenkende zugeben, ist heute ein Nothschrei geworden — und darum läßt sich die Frauenbewegung auch nicht mehr aufhalten, wenn sie auch, wie Helene Lange darlegte, noch in Deutschland gegenüber den anderen Culturländern die hochmüthigste Zurückweisung erfährt. Vielleicht wird der Sieg um fünfzig Jahre später erfochten, aber kommen wird der Tag, an dem er gefeiert wird. Auch die Frau beansprucht ihren Einsatz für die Entwickelung der Menschheit! Nicht mehr in kleinlichem Zeitvergeuden, in Tändelei und Toilettesorgen soll sie aufgehen! Helene Lange beherrscht ihr Gebiet vollständig; taktvoll, klug und klar, hie und da ein humorvolles Streiflicht aufleuchten lassend, ist sie eine warm beseelte Kämpferin für ihr Geschlecht, keine Anstreberin wilder Emancipation, eine Ruferin zur Pflicht, zur Selbstachtung, zur Theilnahme an den Forderungen der Zeit. Großer Beifall nach Beendigung des Vortrages bewies der Rednerin, wie sie zu wirken gewußt hatte und wie man ihr zustimmte.

Diese Zustimmung kann man auch einer anderen Frau, Dr. Emilie Kempin, Docentin der Rechte an der Universität Zürich, nicht versagen, wenn man ihre Broschüre „Die Rechtsstellung der Frau" zur Hand nimmt. (Heft 5. Der Existenzkampf der Frau.) Zwanglos erscheinende Hefte, herausgegeben von Gustav Dahms, Berlin. Verlag von Richard Taendler.) Es ist eine bekannte Thatsache und selbst die Männer geben sie zu, daß die Stellung der Frau dem Gesetz gegenüber eine höchst ungerechte ist, es lädt ihr alle Pflichten auf und giebt ihr keinerlei Rechte — sie ist eine Unmündige. Für unsere Zeit passen die noch herrschenden Bestimmungen nicht — ein Nothschrei nach Aenderung geht durch die gesammte Frauenwelt. Und er ist auch vernommen. Frau Dr. Emilie Kempin sagt: „Ein schöner Anfang nach dieser Richtung hin ist im Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches für das deutsche Reich schon gemacht worden — der Entwurf verheißt den Frauen in mancher Beziehung gerechtere, für die Gegenwart passendere Gesetze, als in den verschiedenen Landesrechten des deutschen Reiches zu finden sind."

„Das Recht der Frau als Gattin, als Genossin; das Totalsystem, die Frau als Mutter" — heißen die einzelnen Abschnitte der Kempin'schen Broschüre, welche die Rechtsstellung der Frau beleuchtet. Ich möchte sie jedem empfehlen, der Interesse für die Sache hat, besonders denen, die es hauptsächlich angeht, den Frauen.

Es werde bald weichen der ewige Schnee,
Auf daß man es endlich in Wirklichkeit seh'.
Ihr irrt euch, denn hier in der Kassubei,
Da fährt man noch Schlitten im herrlichen Mai.

Danzig, 24. Februar.

* **[Wegebauverhältnisse im Kreise Danziger Höhe.]** Mit Bezug auf die vorgestrige Notiz eines Mitarbeiters über die dem Kreise zur Unterstützung des Gemeinde-Wegebaues zur Verfügung gestellte Summe von 5000 Mk. erfahren wir noch, daß der Betrag nicht allein von der Provinzial-Verwaltung, sondern fast mit einem Drittel auch vom Kreise Danziger Höhe aufgebracht worden ist.

* **[Vacanzenliste.]** Polizeidienerstelle bei der Stadtverwaltung Feuchtwangen (Baiern), Gehalt 800 Mk., freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung. — Betriebs-Assistentenstelle beim städtischen Gaswerke in Ludwigshafen a. Rh., Gehaltsansprüche — freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung. Meldungen an das Bürgermeisteramt. — Assistentenstelle beim Stadtbauamt Mittweida, Gehalt 1200 bis 2100 Mk. — Ingenieurstelle beim Kreisausschuß in Gumbinnen, Aussicht auf Anstellung an Kreisbaumeister. — Bauassistentenstelle beim Stadtbauamt in Ruhrort, Gehalt 125 Mk. monatlich. — Vorsteherin bei der Kaiserin-Augusta-Stiftung in Elberfeld, Gehalt 500 Mk. nebst freier Station. Meldungen an das Oberbürgermeisteramt. — Zwei Garnison- beziehungsweise Regierungs-Baumeisterstellen beim Garnison-Bauinspector Kahl in Straßburg. — Bauaufseherstelle für Schleusenanlagen bei der kaiserl. Kanalcommission Bauamt V in Holtenau. Anfangsgehalt 150 Mk. — Regierungsbaumeisterstelle, Gehalt 300 Mk., und eine Zeichnerstelle, Gehalt 150—180 Mk. monatlich beim Magistrat in Breslau. — Regierungsbaumeister- oder Ingenieurstelle beim Magistrat in Cottbus. — Regierungs- oder Garnisonbaumeisterstelle bei der Intendantur in Danzig. — Zeichnerstelle beim königl. Baurath Müller in Erfurt. — Vermessungstechniker (Oberbeamtenstelle) bei der herzogl. Eisenbahndirection in Oldenburg, Gehalt 2400—4800 Mk.

* **[Ankauf.]** Der von uns neulich mitgetheilte Ankauf des Café Mohr seitens des Herrn Schwarzkopf ist rückgängig gemacht worden und es ist dasselbe nunmehr gestern für einen um 4000 Mark höheren Betrag an den Dekonom des Bürgerschützenhauses, Herrn Beyer, verkauft worden.

Aus der Provinz.

Aus dem Kreise Pillkallen, 21. März. Welche Vorsicht beim Kegelschieben bei der Handhabung der Kugel geboten erscheint, zeigt folgender Fall: Der Handlungsgehilfe K. zu W. riß sich, als er die Kugel aufsetzte, einen Holzsplitter von der Diele unterhalb des Daumennagels ein. Der Splitter konnte nicht gleich entfernt werden und bereits am anderen Tage schwollen Daumen und Arm in bedenklicher Weise an. Der nun erst herbeigerufene Arzt constatirte eine Blutvergiftung gefährlichster Art, in Folge dessen zur sofortigen Amputation des Daumens geschritten werden mußte. — **Auf gräßliche Weise von einem Pferde verletzt** wurde vor einigen Tagen der Sohn des Besitzers K. zu J. Derselbe wollte einen von seinem Vater gekauften Hengst abholen. Als der junge Mann das Thier aufzäumte, biß es nach der Hand desselben und riß ihm mehrere Finger vollständig ab. Auch den anderen Arm zerfleischte ihm das wüthende Thier, worauf es den Bedauernswerthen an der Brust ergriff und zu Boden schleuderte. Dem Verletzten mußte von dem hinzugezogenen Arzte der Rest der verstümmelten Finger amputirt und die zahlreichen tiefen Wunden zugenäht werden. (K. A. Z.)

Memel, 22. März. Der seit längerer Zeit projectirte Ankauf eines **englischen Dampfers** für eine hiesige Rhederei ist nunmehr perfect geworden. Der Dampfer ladet 2450 Tons dead weight. Die hier geheuerte Mannschaft und der künftige Führer des Dampfers, Capitän Schleebecher, reisen dieser Tage nach England ab, um das Schiff zu besetzen. (M. Dampfb.)

Bromberg, 22. März. Der hier seit einigen Jahren bestehende „**Wohnungsverein zu Bromberg**", eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, hielt heute Abend seine ordentliche Generalversammlung ab. In derselben wurde vom Vorstande der Geschäftsbericht für das Jahr 1894 erstattet. Darnach betrug am Schlusse des Jahres 1893 die Zahl der Mitglieder der Genossenschaft 323, im Jahre 1894 sind ausgeschieden 41 Mitglieder und verstorben 2 Mitglieder, dagegen sind im genannten Jahre 20 neue Mitglieder hinzugetreten, so daß die Genossenschaft am Schlusse des Jahres 1894 noch 300 Mitglieder zählte. Am Schlusse des Jahres besaß die Genossenschaft 13 bebaute und bewohnte Grundstücke mit einem Flächeninhalte von 72 Ar 55 Qu.-Mtr. und 1235,60 Mk. Gebäudesteuer. Diese Grundstücke bringen zur Zeit eine Miethe von 28 761 Mk., mithin 2977 Mk. weniger als der Nutzungswerth beträgt. Die vorgenannten Gebäude enthalten 66 größere und 24 kleinere Wohnungen. Die Miethspreise für die ersteren bewegen sich zwischen 547 und 255 Mk. und die Preise für die kleineren Wohnungen zwischen 210 und 93 Mk. Sämmtliche Wohnungen sind vermiethet. In Folge der zum 1. April d. Js. eintretenden Versetzungen von Eisenbahnbeamten sind der Genossenschaft 14 Wohnungen gekündigt worden. Neun dieser Wohnungen sind vom 1. April d. Js. ab anderweitig an Genossen vermiethet worden. Die Bauthätigkeit der Genossenschaft im Betriebsjahre hat sich auf die Fertigstellung von 2 Häusern mit 18 kleineren Wohnungen erstreckt.

Vermischtes.

Ein Veloциped-Krankentransportwagen

ist die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Krankenpflege. Das Gefährt, das auf den Straßen Berlins nicht geringes Aufsehen erregt, ist von dem Schlossermeister Lentz in Moabit gebaut. Zwei Mann besorgen die Bedienung des Wagens, von denen der vorn Sitzende denselben lenkt, während der hinten Sitzende nur zu treten braucht. Der Wagen ist sehr leicht gebaut, fährt auf Gummirädern, hat im ganzen kaum 1½ Meter Höhe und birgt den Kranken unter einem abnehmbaren Dache. Für den Zutritt der Luft ist durch Ventilationsöffnungen reichlich gesorgt. Der Wagen fährt mit großer Geschwindigkeit und vermeidet jede Erschütterung des Kranken.

Eine gefahrvolle Schießprobe.

In seinen soeben veröffentlichten „Reminiscenzen" schildert der General Sir John Adye in London einen amüsanten Vorfall während einer Schießprobe in Woolwich. Man wollte mit einem kleinen Geschütz, das vom Rücken eines Pferdes abgefeuert werden konnte, Versuche anstellen. Das Pferd wurde mit dem Kopfe an einen Pfahl gebunden und die Kanone auf eine Schießmauer gerichtet, während die Prüfungscommission hinter dem Thiere Aufstellung nahm. Man benutzte einen langsam brennenden Zündfaden, dessen Zischen das Pferd unruhig machte, und da man dasselbe eben nur am Kopfe festgebunden, begann es sich um den Pfahl herumzudrehen, bis die Mündung der Kanone gerade auf die Commission gerichtet war. Da war kein Augenblick zu verlieren und im Nu sah man Vorsitzenden und Mitglieder flach auf dem Bauch liegen. Die Kugel flog über die Stadt Woolwich und fiel in der Werft nieder, das Pferd lag mehrere Meter entfernt auf dem Rücken. Die Prüfungscommission blieb unversehrt, aber sie erklärte sich trotzdem einstimmig gegen das neue Geschütz.

Ueber Künstler auf Reisen

hat kürzlich der Bahnhofsvorstand von Jedlsen folgenden ergötzlichen amtlichen Bericht an die Oberbehörde gerichtet. Es handelt sich um drei Künstler, welche den Zug wegen Unfähigkeit der Nachzahlung für eine befahrene Strecke verlassen mußten: „. . . . In's Bureau geführt, gaben sie an, Künstler zu sein, ließen auf unsere ungläubigen Mienen hin ihre Gewandung fallen und präsentirten sich im Tricot, wobei der eine den Stationsstempel erfaßte, ihn verschlang und denselben dem anderen aus dem Bauche als Papiermesser hervorzog, während der dritte zusammengerollt ein Stachelschwein imitirte. Ihr Nationale: Karl Steger, Kautschukmann, Franz Köster, Eisenfresser, Josef Schulz, Schlangenmensch. Eine Nachzahlung war nicht erzielbar, vielmehr erkannte ich die Nutzlosigkeit weiterer Maßregeln, und befürchtend, daß sie noch mehr Inventarstücke verschlingen könnten, habe ich eine Collecte veranstaltet und die Künstler mit Zug 15 nach Stockerau expedirt."

Des Lebens Wechselspiel.

Dubuque (Jowa), 20. Febr. Einst Millionär, jetzt als Einsiedler und gänzlich verarmt in einer Waldhütte langsam verhungert und erfroren, das ist das grausige Schicksal W. Burtons, der vier Meilen von hier wohnhaft war. Burton wurde vor 73 Jahren in Delaware geboren, in Philadelphia erzogen und ließ sich 1845 in Dubuque nieder. Er begann seine Laufbahn als Handlungsgehilfe, schwang sich aber bald zum selbstständigen Kaufmann empor. Er hatte Glück und war, als die Panik des Jahres 1857 ausbrach, zweifacher Dollarmillionär und der einflußreichste und angesehenste Politiker in Jowa. In der Geschäftskrisis des genannten Jahres verlor Burton sein ganzes Geld in wenigen Tagen und ging dann bettelarm und von allen früheren Freunden verlassen wieder ans Werk, um sich eine neue Existenz zu gründen. Der Krieg in den sechsziger Jahren machte ihn wieder zum reichen Manne. Abermals verlor er sein ganzes Vermögen, aber schon ein Jahr nachher hatte er sich wieder zum Wohlstand aufgeschwungen. Im Jahre 1884 wurde er zum dritten Male von geschäftlichem Ruin heimgesucht. Er entdeckte aber eine Erzader, die ihm einen Reingewinn von 225 000 Doll. jährlich abwarf. Neue Speculationen brachten ihn vor fünf Jahren wieder um alles, und er sah sich zugleich gesellschaftlich ausgestoßen. Darauf zog er sich in jene einsame Hütte zurück, wo er nunmehr gestorben ist. Sein Schwager, J. H. Webb in Dubuque, lieferte ihm die wenigen Lebensmittel, deren er bedurfte. Am Tage arbeitete Burton fortwährend in einem Schacht auf der Suche nach neuen Schätzen. Als er 14 Tage lang nicht mehr nach der Stadt kam, sandte Webb einen Boten aus, um nach ihm zu sehen. Dieser fand Burton todt auf seinem ärmlichen Lager. Auf dem Umschlag eines Almanachs und verschiedenen Couverts hatte Burton trotz augenscheinlich entsetzlicher Qualen seinen Todeskampf geschildert. Danach wurde er, während er im Bette lag, auf einer Seite gelähmt. Zwei Stunden brauchte er, nachdem er zwei Tage bei der größten Kälte regungslos dagelegen, um sich zum Ofen zu schleppen und Feuer anzumachen. Als seine Lebensmittel, sein Wasser und sein Holz aufgezehrt waren, kroch er in's Bett zurück, wo er an Hunger, Durst und Kälte starb. Er beschreibt seine vergeblichen Versuche, sich nach der Thür zu schleppen, um dort ein Nothsignal auszuhängen. Täglich hat er Buch geführt über die Ausbreitung der Lähmung und die Verschlimmerung seines Zustandes. Obwohl er kaum noch schreiben konnte, übertrug er seine Lebensversicherung im Betrage von 5000 Dollars auf seinen Schwager. Die Note ist vom 31. Januar, 8.30 Vormittags datirt. Burton bemerkt dazu: „Vier Tage ohne Speise, Trank und Feuerung. Der „Ansiedler-Verein" soll mich beerdigen."

Räthsel.

1. Silbenräthsel.

Das Ganze schwang mit starker Hand
Die Eins in alten Zeiten;
Nicht baut' es gern sein zwei-eins Land,
Viel lieber mocht' es streiten.

Es jagte Eins und Drei (verkürzt)
In dichter Wälder Mitte;
Mocht's stürmen, daß die Eiche stürzt',
Mocht's Eins (verkehrt) und Dritte.

Ach, könnt' es sehn in unsre Zeit,
So grollten seine Letzten,
Daß wir von manchem uns so weit
Entfernten, was sie schätzten. B.

2. Arithmogriph.

7	1	4	8	6	9	1	10
8	**2**	5	11	2	10	10	1
12	2	13	13	1	20	2	3
2	10	9	14	15	**16**	4	13
2	17	**16**	4	12	3	**11**	1
9	1	11	1	12	4	1	8
18	2	19	2	**13**	8	**2**	10
17	8	14	18	3	**5**	13	9

Werden die Ziffern durch die richtigen Buchstaben ersetzt, so entstehen in den wagerechten Reihen bekannte Wörter von folgender Bedeutung: 1. ein Sinnbild der Bescheidenheit, 2. eine Stadt in der Schweiz, 3. eine Meerenge Europas, 4. ein Mineral, 5. eine Südfrucht, 6. ein Prophet des Alten Testaments, 7. ein Hafen in Mexiko, 8. ein Kriegshafen Englands. — Die für die fettgedruckten Ziffern gesetzten Buchstaben nennen eine Stadt in der bairischen Rheinpfalz.

3. Logogriph.

Ein Mime, der Begabung bar,
Der stellte jüngst mit e es dar
Und hat dabei, wie ich's gedacht,
Gar gründlich es mit a gemacht. O. L.

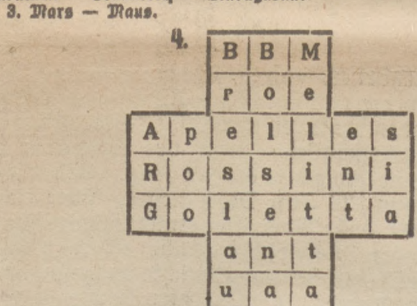
Auflösungen der Räthsel in Nr. 21 251.

1. Platen, Plauen, Erle. Erle, Tempel, Tümpel, Ems, Eis, Reiter, Reiher, Schild, Schill. — Peters.

2. 1) Flitter. 2) Roma. 3) Arak. 4) Nicodemus. 5) Kassandra. 6) Regensburg. 7) Estremadura. 8) Island. 9) Caligula. 10. Harmonium. — Frankreich — Madagaskar.

3. Mars — Maus.

4.



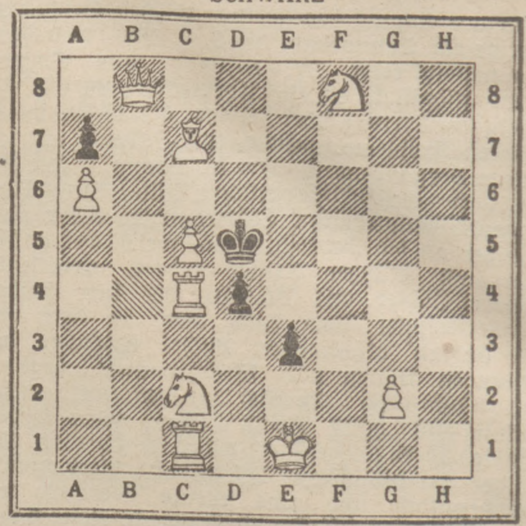
Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Goldelse und Josephine, Mathilde v. K., Adelheid v. d. L., Felix Pracht, Richard Dicker, Sebastian F., Margarethe v. G., Waldblume, Marie B., Hortensia, Aline M., Epheuranke, Agathe Schneller, Hans Ladwig, Anna Klemm, Max Brömel, Otto Hennig, Alma Block, Rosa Armand, Klara Wolff, Richard Stolzenberg, Hugo Gärtner, Elise und Paul Kiel, Onkel Ralph, Emilie und Marie Weisner, Erich Schmidt, Max Stumpf, Peter Neumann, Paul Kreisel, Blanca Hotsch, Michael Schrader, Victor Kühne, Anna v. G., Martha Brandt, Eduard Boretius, Hugo Naugardt, Ernst v. K., Peter Krahn, Anna Laschewski, Martha v. Grabowski, Walter Hundrieser, Adolf Wiedemann, Erna Henselmann, Karl Weiß, Max Meyer, Theodor Sander, Ottilie Schütz, Jenny Seidler, Minna Jahnke, Hermann Fischer, Blanka Schönfeld, Otto Domanski, Erika v. B., Axel v. B., Fritz Löwenstein, Anna Hirschfeld, Robert Thomm, Peter Kruschinski, Max Onasch, Christine Salewski, Anna Runde, Fritz Karau, Anna Grundmann, Gertrud Fleischer, Susanne Schneider, Minna Katzner, Helene Köhne, Agathe Kern, Richard Ruth, Hanna Schwalm, Emilie Unger, Fritz Hallmann, Johanna Gleinert, Caroline Klinger, Otto Lüdtke, Willy Plath, Pauline Pieper, Hedwig Kretschmann. Ida Wiegand und Otto Neander, sämmtlich aus Danzig; Karl Großmann, Emilie Scheffler, Max Thiel und Richard Krause aus Langfuhr, Eduard Wiese, Paul Schamp, Hedwig Haase und Otto K. aus Zoppot, Anna Prziwara-Berent, Richard Preuß, Anton Schwartz und Anna Lange aus Marienburg, G. Fischer, Max Gurski und Ernestine v. G aus Konitz, Anna Lemke, Karl Müller, Willy Neumann und Otto Pusch aus Graudenz, Max Großmann, Richard Schumann und Hedwig Lade aus Elbing, Anna Hoppe-Dt. Krone, Max Leising-Braunsberg, Karl Wendt-Stolp, Hugo Hackbart-Thorn, Elise Thiel und Max Prohl aus Bromberg und Blanca Prange-Stargard.

Theilweise richtige Lösungen sandten ein: Adelheid und Alice Schwéers, Wenzel, Josefine Roloff, Elise und Paul Papenfuß, Anna Schenkin, Käthe Wendt, Paul Malischewski, Doris Braun, Richard Plehn, Robert Gast, Mathilde Hoffmann, Anna Grube, Minna Hinz, Max v. G., Wanda v. Marschewski, Olga Schubert, Hedwig Sachs, Paul Lietzmann, Hanna Scherf, Emiliette Sonnenschein, Marienwurm, Martha Schenk, Tante Kathi, Wilhelmine Nötzel, Reinhold Schwartze und Richard Lange, sämmtlich aus Danzig; Johanna Caasner-Elbing, Max Plotzki-Berent, Otto Pohl-Köslin, Willy Erdmann-Marienburg, Hans Pieper-Dirschau, Erna v. W.-Frauenburg, Selma Pagewski-Neustadt und Ottomar Schneemann-Hamburg.

Schach.

Aufgabe Nr. 38 (Deutsches Wochenschach).

SCHWARZ



WEISS

Weiss zieht und setzt mit dem zweiten Zuge mat.

Auflösung der Aufgabe Nr. 36

(„Danziger Zeitung" Nr. 21 215.)

Weiss.	Schwarz.
1. Sp. c 7—d 5	1. c 6—d 5:, K. e 4—d 5:
2. D. b 8—e 5, d 6	2. Sp. f 3—e 5:, K d 5—e 4
3. Sp. f 7—g 5, L. a 6—d 3 ‡.	
Var. a.	
1.	1. T. f 8—b 8: T. f 8—f 7:
2. d 2—d 3 †	2. K. e 4—d 5:
3. L. a 6—c 4 ‡	
Var. b.	
1.	1. b 2—b 1 D.
2. D. b 8—f 4 †	2. Sp. h 5—f 4:, K. e 4—d 5:
3. Sp. d 5—f 6, L. a 6—c 4 ‡.	

Angegeben von Kurt Fr.

Auflösung der Aufgabe Nr. 37

(„Danziger Zeitung" Nr. 21 239.)

Weiss.	Schwarz.
1. D. f 8—c 5	1. T. d 1—c 1, b 1, a 1.
2. T. d 4—c 4, b 4, a 4	2. ∽
3. T. oder D. giebt ‡.	

Varianten leicht.

Literatur.

* Als eine recht bemerkenswerthe Erscheinung des Büchermarktes ist zu begrüßen, die neue illustrirte Ausgabe von **Johannes Scherrs Geschichte der Weltliteratur**, aus dem Verlage der Franckh'schen Buchhandlung in Stuttgart, deren erste Lieferung uns vorliegt. Um einen Einblick in das Wesen des ganzen Buches zu ermöglichen, giebt diese Lieferung nach einer werth- und gehaltvollen Einleitung Proben aus verschiedenen Abschnitten, dem Orient (China), Hellas und England. Diese zeigen die bekannten Vorzüge Scherrscher Darstellung, fesselnden Schwung und Wärme und oft eigenartigen und markigen Ausdruck, verbunden mit einer begeisterten Hingabe an den umfassenden Stoff. Da die gesammte Weltliteratur in einem Werke von zwanzig Lieferungen behandelt werden soll, so ergiebt sich, daß der Werth des Buches weniger in dem Eingehen auf Einzelheiten, als in der Zusammenfassung einheitlicher und bedeutungsvoller Abschnitte zu suchen ist. Diese erscheinen nach den vorliegenden Proben auch in der jetzigen Ausgabe mit scharfer Erfassung des Wesentlichen dargestellt. Wer diese sucht, wird darin eine willkommene Quelle der Belehrung und des Genusses finden. Zu bemerken ist jedoch, daß an einigen Stellen eine Vervollständigung des Bildes mit wenigen Worten zu erreichen gewesen wäre. So hat z. B. erst die neueste Forschung das rechte Licht auf Kallimachos geworfen, indem sie ihn als reinen Hofdichter erkennen lehrte, was auf Seite 112 durch einen kurzen Zusatz hätte bezeichnet werden können, und in der Einleitung zur Geschichte der englischen Literatur wird zwar von einer vollendeten Gährung der verschiedenen Völkerstämme Britanniens gesprochen, das wann und wie jedoch offen gelassen. Auch diese Fragen hätten durch einen kurzen Zwischensatz beantwortet werden können.

Diese wenigen Ausstellungen sollen jedoch den Werth des Werkes nicht herabdrücken, der nicht wenig durch die reichen und geschmackvoll gewählten Bilder gehoben wird; sie verstärken in ganz hervorragender Weise die anschauliche Belehrung. Das Buch ist hierdurch mit Recht dem Zuge und Geschmacke der Zeit entgegengekommen und wird sich damit sicher noch mehr Freunde erwerben, als bisher.

Vom Kriegsschauplatz in Ostasien.

(Nachdruck verboten.)

Mit Ablauf des Winters haben die Japaner die weitere Offensive in der Mandschurei begonnen, die sich ersichtlich an Mukden vorbei auf dem Landwege nach Peking richtet, wobei fortgesetzt eine Unterstützung seitens der Flotte möglich ist. Beistehendes Kartenbild, in welchem die neuesten Truppenbewegungen bereits verzeichnet sind, giebt ein Bild des zunächst in Betracht kommenden Operationsgebietes.

Die wiederbegonnene Vorwärtsbewegung der Japaner gestaltet sich im Anschluß an die bisherigen Bewegungen der japanischen Heerestheile folgendermaßen: Ursprünglich hatten die I. und die II. Armee, von Südosten kommend, nach Ueberschreitung des Grenzflusses Jalu die Halbinsel Liaotong an ihrer Basis in nordwestlicher Richtung durchquert, und auf ihrem Vormarsche, der in unserer Zeichnung durch starke Strichlinien — — — — bezeichnet ist, die Chinesen in vielen Gefechten besiegt. Um die Mitte des Dezember waren dann die Operationen der Japaner zum Stillstand gekommen. Einerseits erschwerte der Winter ein weiteres Vorrücken, bei dem Angriffe starker chinesischer Heeresabtheilungen von Mukden her zu erwarten waren, andererseits stand man vor dem ein bedeutendes Hinderniß bildenden Flusse Liaoho, dessen Hafenstädte Yingtsu und Niutchuan noch in chinesischem Besitz waren. Sodann aber wurde durch die bis Mitte März gewöhnlich andauernden Eisverhältnisse im Golf von Liaotong jede Mitwirkung der Flotte, namentlich jeder Proviant-, Munitions- nnd Mannschaftsnachschub unmöglich gemacht.

Diese Periode von Mitte Dezember bis Anfang März bildete die eigentliche kritische Zeit für die Japaner, die sich ein energischer Feind mit großer Aussicht auf Erfolg durch strategisch planvolle Angriffe mit überlegenen Kräften mit bester Aussicht auf Erfolg hätte zu Nutzen machen können. Statt dessen lieferte man chinesischerseits den Japanern zwar eine Reihe vereinzelter Gefechte, vermochte aber nicht ein einheitliches Zusammenwirken der chinesischen Heerestheile zu erzielen, und so konnten sich die Japaner in der Defensive mit Erfolg behaupten. Nunmehr sind sie wieder zur Offensive vorgegangen, und deren Richtung läßt erkennen, daß ihr Ziel unverrückbar die Hauptstadt Peking bleibt, die sie mit ihrer Landarmee auf dem Marsch um den Golf von Liaotong herum zu erreichen streben, während die Flotte jetzt nach der Vernichtung der chinesischen Kriegsflotte zu ihren Operationen von der Seeseite aus fast bis direct nach Peking heran freies Spiel hat.

Von diesem Hauptziel lassen die Japaner sich auch nicht durch die verlockende Nähe von Mukden abhalten, dessen Einnahme angeblich einen großen moralischen Eindruck in China machen würde, sondern sie vermeiden sehr geschickt eine Zersplitterung ihrer Kräfte, lassen Mukden durch ein nordöstlich über Liaoyang hinaus entsandtes Corps in militärischem Sinne „beobachten" und marschiren nun in einer westlich gerichteten Schwenkung mit den beiden Hauptarmeen über das Mündungsgebiet des Liaoho und weiter nach Kingchou direct auf die Landstraße nach Peking zu.

Die Bewegungen zum Ueberschreiten des Flusses Liaoho sind in den ersten Märztagen unter mehrfachen Gefechten nach der Einnahme von Niutchuan und seinem Hafenorte Yingtsu mit Erfolg durchgeführt; bei Tschienchuanthai, am jenseitigen Ufer des Flusses, haben die Japaner bereits die dorthin geflohene chinesische Hauptarmee geschlagen, die sich in eiliger Flucht westlich in der Richtung auf Kingchou zurückzog.

Zuschriften an die Redaction.*)

Danzig, 22. März. Als Antwort auf das Eingesandt der Firma A. W. Müller erwidern wir, daß wir der Gemeinde-Vertretung zu Zoppot durchaus nicht das Recht bestritten haben, vom Wortlaut des § 3 der Bedingungen Gebrauch zu machen. Es kommt aber doch sehr darauf an, in welcher Form dieses Recht gehandhabt wird, und diese war bei dem in Rede stehenden Falle für uns mehr wie verletzend.

Die Gemeinde-Vertretung zu Zoppot weiß sicher sehr wohl, daß bei engerer Submission immer der billigste Submittent den Zuschlag bekommt, und bei der Submission am 20. Februar blieb unsere Firma die Mindestfordernde. Diese Thatsache giebt ja auch die Firma A. W. Müller in ihrem Artikel vom 21. cr. zu, und wenn trotzdem die Commission bei Prüfung der einzelnen Gebote, wie es im Bericht der „Danziger Zeitung" vom 16. cr. über Zoppoter Angelegenheiten heißt, die Forderung der Firma A. W. Müller als die billigste hinstellte, so war dies eben nur durch ein Nachgebot vorgenannter Firma möglich.

In welcher Weise diese Verbilligerung erzielt wurde, ob durch eine Zahlung an die Firma A. Aird oder sonst wie, ist gleichgiltig.

Wir halten eine derartige Handhabung des Submissions-Verfahrens nicht für zulässig und werden wir an geeigneter Stelle darüber Beschwerde führen.

Oeffentlich werden wir in dieser Sache nicht mehr antworten.

Stegemann u. Winkelmann.

*) Für die in dieser Rubrik veröffentlichten Kundgebungen aus dem Publikum übernimmt die Redaction eine weitere als die ihr gesetzlich obliegende Verantwortlichkeit nicht. Sie muß es auch ablehnen, den sachlichen Inhalt solcher Zuschriften ihrerseits zu vertreten.

Aus der Geschäftswelt.

* [Hausschwamm-Mittel.] Soll ein chemisches Fabrikat mit vollem Vertrauen von Behörden und Privaten gekauft und verwendet werden, so muß es einen guten Ruf haben, d. h. es muß auf wissenschaftlicher Grundlage beruhen, von Sachverständigen auf volle Wirksamkeit und leichte, anstandslose Verwendbarkeit erprobt — und entsprechend preiswerth sein. Dies trifft bei dem das Holz conservirenden, giftfreien, geruchlosen und feuersicheren bor- und kieselsäurereichen, billigen Dr. H. Zerener'schen 30gradigen Patent-Antimerulion als Imprägnirmittel gegen den Hausschwamm in vollem Maße zu! Dasselbe wird seit länger als einem Decennium in der chemischen Fabrik von Gustav Schallehn in Magdeburg hergestellt und ist vor seiner Einführung in den Baumarkt seitens der königlichen Fortifications-, Regierungs- und Civilbaubehörden unter Leitung der Herren Oberst Klefeker und Regierungsbaurath Fritze daselbst als auch von diversen Vereinen und Baumeistern den denkbar schärfsten Proben unterworfen gewesen, u. a. indem damit — auf dortiger Citadelle — nur einmal bestrichene Tannen-, Kiefern- und Eichenhölzer in eine Schwammgrube vergraben, über 4 Monate — vom Mai bis September 1877 — darin gelassen, und trotzdem gesund und unberührt aus dem üppig wuchernden echten Hausschwamm hervorgezogen wurden! Seitdem haben viel tausendfache Verwendungen die erprobte Vortrefflichkeit des Dr. H. Zereners Patent-Antimerulions ausnahmslos bestätigt.

Dessenungeachtet folgte der Fabrikant den wissenschaftlichen Forschungen auf dem reichen Gebiete der Desinfectionsmittel mit vollster Aufmerksamkeit und fand namentlich in den von zwei Münchener Professoren — Dr. Harz und v. Miller — gleichzeitig entdeckten stark schwammfeindlichen Eigenschaften des Orthodinitrokresolkaliums ein Chemikal, durch dessen Mitverwendung dasselbe — wenn möglich noch unfehlbarer geworden ist! (Depot bei Albert Neumann, Drogist, Danzig.)

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 23. März. Wind: WNW.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Walters Hotel. Linck nebst Gemahlin a. Genslau, Bölcke nebst Gemahlin a. Barnewitz, Kammerherr v. Tiedemann-Brandis nebst Gemahlin a. Woyanow, Buckatsch a. Gr.-Waldau, Rittergutsbesitzer. Ohlrogge nebst Familie a. Danzig, kais. Postinspector. Spittel a. Neustadt, kgl. Kreisbauinspector. Demmler a. Berlin, Fabrikant. Brandt a. Berlin, Ingenieur. Liebau a. Sudenburg-Magdeburg, Fabrikbesitzer. Schlüter a. Papau, Beamter. Schütz a. Wurzen, Maschinenfabrikant. Modes a. Leipzig, Faßmann a. Berlin, Merkle a. Cannstadt, Gebühr a. Köln, Löwenstein a. Lessen, Longerich a. Solingen, Kaufleute.

Scheerbarts Hotel. Haller a. Berlin, Ober-Ingenieur. Ziemssen nebst Gemahlin a. Zoppot, Buchhändler. Frau Claassen a. Tiegenhof. Frl. Stampe a. Gr.-Tursee. Dr. Meiser a. Culm, Stabsarzt. Frl. Scheinert a. Breslau. Timme a. Braunschweig, Linde a. Marienwerder, Ferrari a. Thorn, Schleifer nebst Gemahlin a. Görlitz, Kaufleute.

Hotel Berliner Hof. Schottler a. Lappin, Fabrikenbesitzer. v. Königsegg a. Pr. Stargard, Lieutenant. Plehn a. Gruppe, Rittergutsbesitzer. Dr. Favian a. Danzig, Stabsarzt. Dr. Otto a. Berlin, Finanzassessor. Becker a. Königsberg. Dr. jur. Pretzmann a. Gr.-Böhlkau, Ober-Inspector. Graßheim, Altenberg, Senger, Kuntze, Wolff, Lehmann und Schlesinger a. Berlin, Marx a. Heidelberg, Fischer a. Leipzig, Lasch a. Köln, Elsner a. Hamburg, Rehbein a. Breslau, Neidhardt a. Frankfurt a. M., Rager a. Hamburg, Schumacher a. Dresden, Eisenhauer a. Leipzig, Morgenstern a. Hammerstein, Schmidt a. Darmstadt Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Alter a. Peterswaldau, Fabrikant. Kötter a. Barmen, Ingenieur. Nonnenberg a. Rudolstadt, Dietrich a. Offenbach, Mehle, Beetz, Lasch, Wille, Hirschberg, Latte, Unterwalder, Löwenstein und Zuckschwerth a. Berlin, Spätow a. Frankfurt a. M., Wentzel nebst Gemahlin a. Pillau, Ehlert a. Stettin, Meyer a. Aachen, Kaufleute.

Kunz Gebrannter Java-Kaffee anerkannt beste Marke, unübertroffen an Aroma, Reinheit und Kraft, Preislagen von Mk. 1,70 bis 2,10 per 1/2 Kilo. Käuflich in allen besseren Geschäften der Consum-Branche.

Aalborger Tafel-Aquavit
le grand prix Antwerpen 1894.
Generaldepôt Joachim Jensen, Hamburg.

C. Rausch ● Tuchversand ● Ottweiler 33 (Trier), gegr. 1858, und vielseitig empfohlen als reelle Bezugsquelle für Tuch, Buckskin, Kammgarn, Anzug-, Paletot-, Loden-, Jagdstoff ꝛc. Große Musterauswahl, über 500 Tuchproben, überallhin portofrei.

☞ Französische, italienische und ungarische Rothweine empfiehlt **A. Ulrich**, Brodbänkengasse 18.

Das Bitterwasser der in Friedrichshall neuerbohrten Quelle hat bei den deutschen Aerzten die günstigste Aufnahme gefunden. Es wird allseitig anerkannt, daß der Geschmack der neuen Quelle erheblich besser sei als der der alten. Auch wird die Sicherheit der Wirkung der neuen Quelle rühmlich hervorgehoben. Der Brunnen-Direction Friedrichshall liegen eine recht erhebliche Zahl von anerkennenden Zeugnissen seitens deutscher Aerzte vor. Dieselben können in Zeitungen nicht veröffentlicht werden, weil nach Ansicht der Aerzte es dem Ansehen ihres Standes nicht entspricht, empfehlende Zeugnisse von Aerzten in öffentlichen Blättern abzudrucken.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der deutsche Dampfer „Sundsvall" auf der Reise von Hamburg nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf

den 25. März 1895,
Vormittags 10 1/2 Uhr,

in unserm Geschäftslokale, hier, Langenmarkt 43, anberaumt.

Danzig, den 23. März 1895.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der englische Dampfer „Go,o" auf der Reise von Hull nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf

den 25. März 1895,
Vorm. 10 1/2 Uhr,

in unserm Geschäftslokale hier, Langenmarkt 43, anberaumt.

Danzig, den 23. März 1895.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Vom 25. d. Mts. ab befinden sich die Geschäftszimmer des unterzeichneten Königlichen Eisenbahn-Betriebs-Amts in dem Dienstgebäude der zukünftigen Königlichen Eisenbahn-Direction am Olivaer Thor. Die Verlegung der Eisenbahn Betriebskasse nach demselben Dienstgebäude findet am 27. d. Mts. statt und werden an dem Umzugstage Zahlungen weder geleistet noch entgegengenommen. (5738

Sendungen an das Königliche Eisenbahn-Betriebs-Amt sind vom 26. d. Mts. ab nach dem Directionsgebäude am Olivaer Thor abzufertigen.

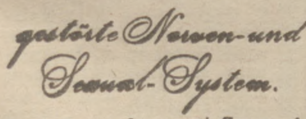
Danzig, den 22. März 1895.
Königl. Eisenbahnbetriebsamt.

Deutsches
„Volks-Recht"
einzige freiheitlich antisem. Tageszeitung mit Sonntagsblatt.
Preis monatl. M 1,20
vierteli. - 3,50
In Berlin durch alle Spediteure.
Auswärts durch alle Post-Anstalten.
Herausgeber:
Ahlwardt
Dr. Böckel u. v. Mosch
Bestellungen nehmen auch alle Briefträger entgegen. (Postzeitungsliste Nr. 1888 a). Probenummern gratis von der Geschäftsstelle Berlin SW., Oranienstr. 99.

Der
Selbstschutz,
11. Auflage, Rathgeber für alle geheimen Krankheiten, Schwäche ꝛc. Verfasser Dr. Berle, Stabsarzt a. D., Frankfurt a. M. 19, Zeil 74II, für 1,20 M franco, auch in Briefmarken. (511



Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das



Freie Zusendung unt. Couvert für 1 M in Briefmarken. Eduard Bendt, Braunschweig.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstraße 2, 1 Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Verloosung.

Der Verein „Lehrerinnen-Feierabend-Haus für Westpreußen" beabsichtigt mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten am 10. April cr. eine Verloosung von Kunstgegenständen u. Handarbeiten zum Besten eines Lehrerinnen-Feierabend-Hauses zu veranstalten, zu welcher Loose à 0,50 M ausgegeben werden.

Hauptgewinne:
1. Ein Silberkasten für 12 Personen à 300 M.
2. Ein Damenschreibtisch à 100 M.
3. Ein Tafelservice à 100 M.

An Alle, die ein warmes Herz für diese gute Sache haben, richten wir die herzliche Bitte um Zuwendung von Verloosungsgegenständen und Abnahme von Loosen.

Das unterzeichnete Comitee ist zur Annahme von Geschenken und zum Verkauf von Loosen gern bereit. — Die uns zugedachten Gaben bitten wir bis zum 5. April cr. einliefern zu wollen.

H. Petry, Heil. Geistgasse 103. G. Albrecht, Neugarten 22. A. Bartels, Krebsmarkt 11. A. Baumbach, Lastadie 35. H. Blech, Kath. Kirchensteig 2. B. Czwalina, Pfarrhof 2. C. Damus, Burgstraße 20. M. Fuhst, Barbara-Kirchhof. M. Heidfeld, Hundegasse 25. R. Hellmann, Fleischergasse 85. M. Hennig, Frauengasse 9. J. Henze, Heilige Geistgasse 127. A. Herrmann Vorst. Graben 49. A. Jüncke, Jopengasse 11. A. Kloß, Breitgasse 19 20. A. Lisse, Poggenpfuhl 77. A. Lulkowska, Heil. Geistgasse 55. A. Mannhardt, Poggenpfuhl 77. G. Neumann, Breitgasse 17. M. Quit, Johannisgasse 24. L. Reinick, Gerbergasse 7. A. Rohrer, Brodbänkengasse 14. A. Scherler, Poggenpfuhl 16. A. Schönau, Victoriaschule. E. Schulz, Fleischergasse Nr. 71. M. Seyffert, Fleischergasse Nr. 62. H. Steffens, Langermarkt. A. Stelter, Schießstange 5 C. Cl. Schirrmacher, Vorst. Graben 49. Cl. de Beer, Fischmarkt. R. Weinlig, Frauengasse 2. J. Wessel, Krebsmarkt 7. A. Witte, Lastadie 40. M. Zeterling, Vorst. Graben 62. (4208

Danziger Oelmühle Petter, Patzig & Co., Danzig.

Chemische Analyse vom 14. März 1895.

Rübkuchen D. O.

Wasser	9,20 %
Protein	36,20 %
Fett	9,30 %
Kohlehydrate	26,88 %
Rohfaser	11,14 %
Asche	6,43 %
Sand	0,85 %
	100 %

Die Senfölentwickelung ist normal.

gez. Dr. Pingel,
Dirigent der Versuchsstation des Centralvereins Westpr. Landwirthe.

Wir garantiren einen Minimalgehalt von 43 % Protein und Fett zum Preise von Mark 10 per 100 Kilo ab hier. (1791

Unsere Rübkuchen sind mithin zur Zeit das billigste Kraftfutter.

Danziger Oelmühle.
Petter, Patzig & Co.

Margarine FF

Qualität allerfeinst. Dominial-Tafelbutter

aus der Fabrik von A. L. Mohr in Bahrenfeld bei Ottensen, welche nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin denselben Nährwerth und Geschmack besitzt, als gute Naturbutter, wird als vollständiger Ersatz für feine Butter, sowohl um auf Brod gestrichen zu werden als zu allen Küchenzwecken,

in allen Colonialwaaren- und Milchgeschäften empfohlen. (5705

Versteigerung von
Flaschen-Weinen.

Donnerstag, den 4. April 1895, Vormittags 11 1/2 Uhr, läßt **Fritz Eckel**, Weingutsbesitzer in Deidesheim,
72 085 Flaschen Wein
der Jahrgänge 1884, 1886, 1889 und 1890 aus den besseren und besten Lagen von Deidesheim, Forst und Ruppertsberg im Saale des Gasthofes „Zum Bayerischen Hof" in Deidesheim in Partien und zwar die kleineren und besseren Weine in Loosen von 1000 und 500 Flaschen und die feineren Weine in Loosen von 300 und 200 Flaschen öffentlich versteigern. Versteigerungslisten zu Diensten. Probetage: 20., 26. März und 4. April 1895 im Versteigerungslokal. (4478

Grosse Trier Geld-Lotterie.

Grösster Gewinn im glücklichsten Fall
Mark 500000.
Haupt- u. Schlussziehung 8., 9. u. 10. April cr.
Hierzu empfehle und versende
Original-Loose zum amtlichen Preis

	1/1	1/2	1/4	1/8
Mk.	35,20	17,60	8,80	4,40

Porto und Liste 30 Pf.

D. Lewin, Bank- u. Lotterie-Geschäft,
Berlin NW., Flensburgerstr. 7.
Filiale und Haupt-Expedition
D. Lewin, Neustrelitz.
Reichsbank-Giro-Conto.
Telegr.-Adresse für Berlin u. Neustrelitz: „Goldquelle".

Gewinn-Plan:
1 Prämie M. 300 000

(Welcher von den ersten 25 Hauptgewinnen zuletzt gezogen wird, erhält auch die Prämie von 300 000 Mark.)

Anzahl		Gewinn		Summe
1	à	200 000	-	200 000
1	-	100 000	-	100 000
1	-	50 000	-	50 000
1	-	25 000	-	25 000
1	-	15 000	-	15 000
2	-	10 000	-	20 000
3	-	5 000	-	15 000
5	-	3 000	-	15 000
10	-	2 000	-	20 000
40	-	1 000	-	40 000
100	-	500	-	50 000
200	-	300	-	60 000
500	-	200	-	100 000
1000	-	100	-	100 000
11400	-	50	-	570 000
13 265		Gewinne und 1 Prämie		Mark 1 680 000

(4808

Litten & Co., Königsberg i. Pr., Bahnhofstrasse No. 5.

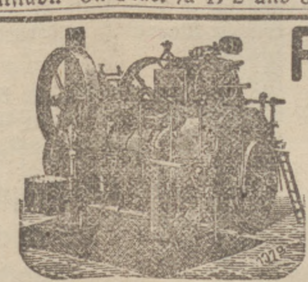
(Commandite der Nationalbank für Deutschland, Berlin.)

Eröffnung laufender **Rechnungen.**
Bestmögliche Verzinsung von **Baareinlagen** auf **provisionsfreien Chek** oder **Depositen-Conten.**
Gewährung von **Vorschüssen** und **Lombardirung** von **Waaren** und **Werthpapieren.**
Discontirung von **Bankaccepten** und **ausländischen Wechseln.**
Besorgung von **Incassi** in Deutschland und im Ausland.
Auszahlungen und Bankoperationen jeder Art an allen Plätzen **Russlands** zu billigsten Bedingungen.
Abgabe von **Tratten** auf alle **auswärtigen** und **überseeischen Plätzen** zu Tagescoursen.
An- und Verkauf aller hier und an auswärtigen Börsen notirten **Effecten,** sowie **Verwaltung** und **Controle** derselben (Aukunftsertheilung und Verloosungslisten).
Versicherung von **Werthpapieren** gegen **Coursverlust** bei Ausloosungen.
An- und Verkauf **russischer** und sonstiger **Banknoten,** aller **Geldsorten** und **Zollcoupons.**
Einlösung von **Coupons** auch vor **Fälligkeit.** (513

Ueber **P. Kneifel's Haar-Tinktur.**

Geehrter Herr Kneifel! Auch der Unterzeichnete kann es sich nicht versagen, Ihnen von dem außerordentlichen Erfolg, den Ihre wirklich vorzügliche Tinktur bei mir gehabt, hierdurch Mittheilung zu machen. Mein Haar hat sich nach vergeblichem Gebrauch aller möglichen Mittel ganz wesentlich vermehrt, wie sich Jedermann davon überzeugen kann. Ich kann die Tinktur aufrichtig und aus voller Ueberzeugung empfehlen. Ihr ganz ergebener Gustav Poller, Steuerbeamter in Dresden, den 5. Aug. 94, Pillnitzerstr 10, III.

Dieses vorzügl. Cosmeticum (absolut unschädlich) ist in Danzig nur echt bei Alb. Neumann, Langenmarkt 3, u. in der Apotheke zur Altstadt. In Flac. zu 1, 2 und 3 M. (2688



R. WOLF
MAGDEBURG-BUCKAU.
Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.
Locomobilen
mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4—200 Pferdekraft,
leistungsfähigste, dauerhafteste u. sparsamste Motoren für **Landwirthschaft, Gross- und Klein-Industrie.**
R. WOLF baut ferner: Ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Dampfmaschinen, Centrifugalpumpen und liefert: **Dreschmaschinen** bester Systeme.
Vertreter: **W. Strehz,** *Ingenieur,* **Danzig,** Hundegasse 51.

E. Bieske,
Königsberg i. Pr., Hintere Vorstadt 3
Pumpen-Fabrik und Brunnenbau-Geschäft, Tiefbohrungen.

Schering's Malzextrakt

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** und **Rekonvaleszenten** und bewährt sich vorzüglich zur Linderung bei Reizzuständen der **Atmungsorgane,** b. **Katarrh, Keuchhusten** etc. Fl. 75 Pf. u. 1.50 Mk.

Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmut (Bleichsucht)** etc. verordnet werden. Fl. Mk. 1.— u. 2.—.

Malz-Extrakt mit Kalk. Dieses Präparat wird mit grossem Erfolge gegen **Rhachitis (sogenannte englische Krankheit)** gegeben u. unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Flasche M. 1.—.

Schering's Grüne Apotheke in Berlin N., Chausseestr. 19. (Fernsprech-Anschluss.)
Niederlagen in fast sämtl. Apotheken u. grösseren Drogen-Handlungen.

☞ **Große Geldlotterie** ☜

Größter Gewinn im glücklichsten Falle Mark 500 000, ferner eine Prämie à Mk. 300 000, 1 Gewinn à Mk. 200 000, 100 000, 50 000, 25 000, 15 000 u. s. w.

Preis der Originalloose incl. Deutscher Reichsstempelsteuer

Ein Ganzes	Ein Halbes	Ein Viertel	Ein Achtel
Mk. 35,20	17,60	8,80	4,40

Porto und Gewinnliste 30 ₰ extra. Ziehung 8.—10. April.
Coupons und Briefmarken werden in Zahlung genommen.
Erich Brandes, Braunschweig. (4816

Grosse
Trier Geld-Lotterie.
Ziehung in Berlin am 8. 9. und 10. April d. Js.
Haupttreffer ev. 500 000 Mk.,
300 000, 200 000 u. s. w.

	1/1	1/2	1/4	1/8
Originalloose zu amtlichem Preise	M 35,20	17,60	8,80	4,40

Croner & Co., Berlin W., Passage 8.
Porto u. Liste 30 Pfg.



WESTERLAND und WENNINGSTEDT auf



Jetzt im Besitze der Gemeinde Westerland. Direction: Oberstlieut. a. D. v. Schöler.
Stärkster Wellenschlag der Westküste.
Heilkräftigstes Seebad Deutschlands.
Sommer- und Rundreise-Fahrkarten auf allen grösseren Stationen.
Alles Nähere durch die Seebade-Direction in Westerland-Sylt.

Franzensbad.

Das erste Moorbad der Welt, besitzt die stärksten Eisenquellen, reine alkalische Glaubersalzwässer und Lithionsäuerlinge, die kohlensäurereichsten Stahlbäder, Mineralwasserbäder, Kohlensäure-Gasbäder.
Saison vom 1. Mai bis 30. September.
Prospecte gratis.
Jede Auskunft ertheilt das **Bürgermeisteramt als Curverwaltung.** (4440



Grosse Trierer Geldlotterie

Haupt- und Schluss-Ziehung 8. bis 10. April cr.

Hierzu empfehle, so lange Vorrath reicht

Originalloose zu Originalpreisen

1/1 35,20, 1/2 17,60, 1/4 8,80, 1/8 4,40 Mk.

Porto und Liste 30 Pf. Einschreiben 20 Pf. mehr.

Welcher von diesen 25 Hauptgewinnen zuletzt gezog. wird, erhält zugleich die Prämie von **300 000** Mark.

1	Prämie		=	300 000
1	à	200 000	=	200 000
1	-	100 000	=	100 000
1	-	50 000	=	50 000
1	-	25 000	=	25 000
1	-	15 000	=	15 000
2	-	10 000	=	20 000
3	-	5 000	=	15 000
5	-	3 000	=	15 000
10	-	2 000	=	20 000
40	-	1 000	=	40 000
100	-	500	=	50 000
200	-	300	=	60 000
500	-	200	=	100 000
1000	-	100	=	100 000
11400	-	50	=	570 000
13 265	Gewinne u. 1 Prämie		=	M. 1 680 000

J. Eisenhardt,
Berlin NW., Brückenallee 34.
Reichsbank-Giro-Conto. Telegr.-Adr.: Glücksurne Berlin.

Ein Triumph der Nähmaschinentechnik!!

Phönix-Nähmaschinen

sind die besten Nähmaschinen der Welt!
Die enorme Leistungsfähigkeit bis
2000 Stiche in der Minute
und vielseitige Verwendbarkeit, auch zur modernen Kunststickerei, bedingt die schnelle Aufnahme der Phönix-Nähmaschine für Familiengebrauch und alle gewerblichen Zwecke.

Warnung vor Täuschungen. Jede echte Phönix-Nähmaschine trägt den Namen **Phönix** in Goldlettern am Arm der Maschine.

Allein-Verkauf in Westpreußen

Paul Rudolphy,
Danzig, Langenmarkt 2.
Lieferant für Militärbehörden, Lehrer- und Beamten-Vereine.

Beste hocharmige deutsche Singer-Tret-Nähmaschinen liefere ich für 50 M., 54 M., 67 M. 50 ₰ und 81 M.
Reelle Garantie. Unterricht gratis. Auf Wunsch bequeme Theilzahlungen.
Eigene Reparatur-Werkstatt im Hause. (5223

Der gute Ton.

Prachtvoll gebunden M. 3, der Tafelredner von E. Kallmann M. 2. Deutsch richtig sprechen und schreiben (m. Musterbriefsteller) M. 2. Die Hygiene der Flitterwochen M. 2. Die Kunst, verheirathet u. doch glücklich zu sein, M. 3,50. Geg. Nachn. od. Einsend. (a. Briefm.) Steinitz Verlag, Berlin, Charlottenstraße 2. (4059

Vorsichtsmassregeln gegen Verluste u. Unannehmlichkeiten bei Käufen und Verkäufen von Häusern, Landgütern, Grundst., Fabr., Geschäften u. Waren aller Art von Trempenau. Enthält alle gesetzl. Best., Grundbuch-u. Hypothekenwesen, Contracte aller Art. Frco. geg. M. 1,60, geb. M. 1,90 in Bfmk. v. Gustav Weigel, Buchhdlg., Leipzig.

Bartlosen sowie allen, welche an **Haarausfall** leiden, empfehle als einzig sicher wirkend und absolut unschädlich mein auf wissenschaftlicher Grundlage hergestelltes Haar-Präparat.



Erfolg schon nach wenigen Wochen, selbst auf kahlen Stellen, wenn noch Haarwurzeln vorhanden sind. (Auch vorzüglich gegen Schuppen.) Sicherster Förderer des „Bartwuchses". Es genügen meist wenige Wochen um sich einen schönen und vollen Bart zu verschaffen.
Kein Bartwuchsschwindel, sondern 1000fach bewährter Haarnährstoff. Rückzahlung des Betrags bei Nichterfolg. Angabe des Alters erwünscht. Zu beziehen in Dosen à Mark 3.— von M. Schnurmann, Frankfurt a. M. Viele Dankschreiben. Abschrift ders. gratis.

---

2 Jahre Garantie.

Remont. Nickel M. 6,
- Silber 800/1000 Goldrand M. 11,
- Silber 800/1000 Goldr. f. Dam. 12,
- Silber 800/1000 Goldrand, Ankerwerk, Spiral-Breguet 15 Steine M. 20, mit 16 Stein. 1 Châton, System Glashütte . . M. 26
Goldin-Rem. M. 9
do. 3 Deck. M. 10
do. 3 Deck. für Damen M. 12
Wecker, leucht. Ankergang M. 2,70
Regulator 1 T. Schlagwerk M. 8,50
Regulator 10 T. Schlagwerk M. 12
Illustr. Preiscourant über Uhren, Ketten, Wecker und Regulators gratis und franco.
Eug. Karecker, Uhrenfabr., Konstanz S 2, Bodensee.



Ratten, Mäuse, Schwaben,
Russen, Küchenkäfer rc. rotten Sie radikal und rasch aus mit unseren
Automat-Fallen,
welche fortwährend ohne Beaufsichtigung fangen, sich von selbst stellen und keine Witterung hinterlassen. Über 1/4 Million in Gebrauch. Preis für Ratten M. 4, für Mäuse M. 2, für Schwaben rc. M. 2 bei
Feith's Neuheiten-Vertrieb,
Dresden, Pirnaischestr. 34,
Berlin W., Charlottenstr. 63.

Jedermann kann sein Einkommen **um Tausende von Mark** jährlich durch Annahme unserer Agentur erhöhen. Senden Sie Adresse **A. X. 24,**
4212) **Berlin W. 57.**

Die auf allen Ausst. mit I. Preise gekrönt.
(Eig. System.) (Silb. Medaille.)

Brutapparate

zum Ausbrüten von Gefl.-Racen, Hühner, Enten, Gänse, Fasanen, Rebhühner rc., wieder vorräthig.

Otto Klotz,
5447) (Glockenthor) Heil. Geistgasse 142.



Unterricht.

Technikum der freien Hansestadt Bremen.

Abthl. A. Baugewerksschule.
Abthl. B. Maschinenbauschule.
Abthl. C. Schiffsbauschule.
Abthl. D. Seemaschinistenschle.

Beginn des Sommerhalbj. a. 18. April. Beginn des Winterhalbj. im Oktb. Reichhaltige Sammlung. Programme aller Abtheilungen werden auf Wunsch versandt.
Beginn der Kurse am 29. Januar u. 14. August.

3528) Der Director: **Walther Lange.**

Pädagogium Lähn bei Hirschberg in Schles.

Staatl. genehm. Lehranstalt in prächt. Lage des Riesengebirges. Gründliche Vorbereitung f. Prima u. Freiw.-Examen. Kleine Klassen, bewährte Lehrkräfte, christlicher Religionsunterricht, körperliche Ausbildung, tägliche Spaziergänge, mäßige Pension. Weitere Auskunft u. Prospecte durch **Dr. Hartung.** (497

Militair-Pädagogium,
Berlin N.,
Schönhauser Allee 45.

1889 staatlich conc. Schnellste Vorbereitung zum Einjährigen-, Primaner-, Fähnrichsexamen. Vorzügliche Pension, Garten etc. Stete und gewissenhafte Aufsicht. Empfehlungen aus höchsten Militair- und Civilkreisen. (4815
Die Zöglinge bestanden meistens schon nach 2—6 Monaten.
Dir. Kuck.

Schnellste und gewissenhafteste Vorbereitung zum
Einjährigen-Examen,
sowie zur Schulversetzung.
Silberberg,
Gymnasiallehrer, Hundeg. 47.
Anmeld. v. 11—2 u. 3—5.

Privatstunden
für Schüler bis Untertertia einschl. Honorar nach Erfolg, für 1 St. 1 M.
Anerb. sub **P 1** hauptpostlagernd. (5766

Stottern

beseit. sich. u. dauernd **S. u. F. Kreutzer** in Rostock i. M. Hon. n. Heil. Meth. f. u. Lhrb Pr. 4 M.

Pianinos, von 380 M. an, à 15 M. monatl. Franco = 4wöch. Probesend. Fab. Stern. Berlin. Neanderst. 16.

Junge Dame
(Fremde) sucht den Verkehr einer gebildeten Dame mit vollendeten Umgangsformen und heiteren Temperamentes.
Offerten unter Nr. 5762 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Nur ächt wenn mit den Worten



gestempelt.
Warne vor Nachahmungen.

Das
Wunder-Microscop
„The Magic" Wonder
wovon in der Chicagoer Weltausstellung über 2½ Millionen verkauft wurden, ist jetzt bei mir für den geringen Preis von
nur M. 1,50
(gegen Vorhereinsend. von M. 1,80 franco) erhältlich.
Vorzüge dieses „Magic" Wunder-Microscopes sind, daß man jeden Gegenstand 1000 mal vergrößert sehen kann, daher Staubatome und für das Auge unsichtbare Thiere wie Maikäfer so groß sind.
Unentbehrlich zum Unterricht der Botanik und Zoologie und ein längst gewünschter Haushaltungsapparat zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfälschung, und des Fleisches auf Trichinen. Namentlich haben in letzter Zeit schädliche Bakterien durch Genuß verdorbenen Fleisches, Käses etc., den Tod eines Menschen herbeigeführt. Die im Wasser lebenden Infusionsthierchen, welche mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, sieht man lustig umherschwimmen.
Außerdem ist das Instrument mit einer Loupe für Kurzsichtige zum Lesen der kleinsten Schrift versehen. Genaue Anweisung wird jedem Kistchen beigegeben.
Einzige Bezugsstelle nur bei
G. Schubert
Special-Waaren-Versand-Haus
(Abth. für Optik)
Berlin W., Leipzigerstr. 115.

Die Eindeckungen von **Schindeldächern,** aus gutem gesunden Holze des hiesigen Waldes gefertigt, übernehme zu bedeutend billigeren Preisen, als meine Concurrenz zu liefern im Stande ist, unter Zusicherung bester u. reellst. Ausführ. **Marcus Kaplan,** Schindeldeckermeister, Tapiau.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,

welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht im Vereins-Bureau, Hundegasse 37, ausliegt.

M. 1100,00 5 Z., Veranda, Badeeinr. pp. Langgart. 37/38.
- 1050,00 7 Zimm. u. reichl. Zubeh., 2. Damm 7/8, 1
- 195,00 1 Z., Kab., Gart., Langf., Brunshöferw. 43.
- 216,00 1 Unterwohn., paff. z. Rolle, Mattenbud. 6.
- 420,00 3 Zimm., Kab., Zubeh., Stiftsgasse 5/6, 2.
- 440,00 2 Zimmer, Kab., Zub., Langenmarkt 27, 3.
- 360,00 2 Z., 2 Kab., Gart., Langfuhr, Labesweg 1.
- 1000,00 5 Z., Entr., Balk., Zub., Weidengasse 32, 1.
- 360,00 2 Z., Kab., Kaserneng., Näh. Mattenbud. 32.
- 450,00 2 Zimm., Kab., Zubeh., Kaninchenberg 1, 2.
- 1000,00 6 Z., Gart., ev. auch Stall., Heumarkt 8, pt.
- 180,00 1 helle Werkst. m. Feueranl., Heilgeistg. 11.
- 216,00 1 Z., Kab., Zub., Kaninchenberg 9, b. Wilke.
- 480,00 2 Z., 2 Kab., Entr., Zub., Strandgasse 6, pt.
- 500,00 2 Zimm., Kab., Entr., Zub., Mausegasse 4, 1.
- 1000,00 5 Z., Gart., reichl. Zub., Langgarten 46, 1 u. 2.
- 150,00 1 Zimmer u. Zub., Langfuhr 71, Gartenh.
- 390,00 4 Z., Entr., Gart., Langfuhr, Hermannshof.
- 900,00 6 Z., Ver., Gart., Langfuhr, Hermannshof.
- 400,00 3 Zimmer, Entr., Zubeh., Grünerweg 1, 1.
- 1200,00 6 Zimmer und Zubehör, Hundegasse 88, 2.
- 650,00 4 Z., Mädchst., Badeeinr., Kaninchenb. 13, 3.
- 276,00 2 Z., Entr., Trockenbod., Johannisg. 41, 1
- 400,00 2 Z., z. Gesch. od. z. Comt., Altst. Grab. 17/18 pt.
- 1100,00 4 Zimmer u. reichl. Zubehör, Holzmarkt 4.
- 360,00 3 Zimm., Gart., Zubeh., Olivaerthor 18, 2.
- 180,00 1 Zimm., Kab., Küche, Korkenmacherg. 6, 3.
- 450,00 3 Z., Zub., Gr. Wollweberg., Näh. Holzg. 21, 2.
- 650,00 6 Zimmer u. Zubehör, Ketterhagerthor 7, 2.
- 800,00 4 Zimmer und Zubehör, Jopengasse 22, 1.
- 1500,00 6 Zimmer u. reichl. Zubeh., Langgasse 37, 1.

Größ. Comtoirgeleg. m. Lagerr., Jopeng. 12, pt., Näh. 3.
8 Zimmer, Badestube, Zubehör, Langenmarkt 11, 2.
4 Zimmer, Erker, Garten, Petershagen neben d. Kirche 10.
5 Z. Kab., Badeeinr., Gart., Petershag. neben d. Kirche 10.
7 Zimmer, Entree, Zub., Langenmarkt 35, Näh. im Laden.
2 Z., Kab., Zub., a. als Comt., Hundeg. 14, 2, Näh. im Lad.
5 Zimmer, Garten und reichl. Zubehör, Langgarten 51, 2.
6 Z., Gart., Laube rc., Langfuhr 71, 1, Näh. Gartenhaus.
6 Z., Badest., Gart., Laube, Balk., Poggenpfuhl 22/23, 1.
6 Zimmer, Garten, Veranda, Zubehör, Weidengasse 41.
6 Zimm., Balk. pp., Neugarten a. d. Promenade 20 A, 1.
5 Zimmer und Zubehör, Hundegasse 52, Näheres 4. Etage.



Bruno Buchwald,

I. Damm 21, Danzig, I. Damm 21.

I. Emaille-Waaren-Spezial-Geschäft
der Provinzen Ost- u. Westpreußen und Pommern.
Von heute ab verkaufe meine anerkannt guten Emaille-Waaren zu außerordentlich billigen Preisen.

Schüsseln:
Ctm. 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40.
30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 70, 80, 95, 100, 120 Pf.
Teller, flach und tief, 25, 30, 35 Pf.
Milchtöpfe, 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3 Liter. 40, 50, 65, 70, 80, 100 Pf.
Durchschläge 75, 90 Pf., 1,10 M.
Spucknäpfe per Stück 40 Pf.
do. mit Wasserspülung 90 Pf.
Leuchter mit Manschette 40 Pf.
emaillirte Eßlöffel Stück 10 Pf.
Menagen, 3 theil., 2,00 und 2,50 M.
Wannen, oval, aus einem Stück gestanzt, 40, 46, 50, 55 Ctm. 2,00, 2,35, 2,70, 3,15 M.
Kaffeekannen von 70 Pf. bis 2,20 M.
Becher 15, 20, 25, 30 Pf.
Nachtgeschirre 65, 75, 90 Pf.
Waschschüsseln ohne Seifnapf 70, mit 85 Pf.
Eimer 1,00, 1,25, 1,40, 1,50, 1,65 M.

Ferner empfehle mein Garantie-Kochgeschirr in blau, grau und grau, innen weiße Emaille zu Fabrikpreisen.
Aufträge nach außerhalb werden prompt ausgeführt.
Wiederverkäufer Rabatt.
Diese angegebenen Preise sind nur für prima, prima Waare, worauf ich meine werthen Kunden und Abnehmer ganz besonders aufmerksam mache.
Ausführung ganzer Ausstattungen!

Hochachtungsvoll
Bruno Buchwald.
I. Damm 21, Danzig, I. Damm 21.
Zwischen Heiligegeistgasse und Breitgasse.

Stellen.

Stellung erhält Jeder überall. Ford. unbed. p. Postk. Stell.-Ausw. Courier, Berlin-Westend.

Einen tüchtigen **Kupferschmied** und einen **Gelbgießer** sucht bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung (5617
R. Severin, Tilsit.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 24. März 1895,
Nachmittags 3½ Uhr.
Fremden-Vorstellung.

Der Obersteiger.

Operette in 3 Acten von M. West und L. Held. Musik von C. Zeller.
Regie: **Max Kirschner.** Dirigent: **Eduard Bölz.**

Personen:

Fürst Roderich, Majoratsherr, Besitzer des Bergwerkes „Marienzeche" . . . . . Sigurd Lunde.
Comtesse Fichtenau . . . . . Katharina Gäbler.
Bergdirector Zwack . . . . . Max Kirschner.
Elfriede, seine Frau . . . . . Anna Kutscherra.
Tschieda, Salinen-Adjunct . . . . . Ernst Arndt.
Dusel, Material-Verwalter . . . . . Alfred Reucker.
Martin, Obersteiger . . . . . Georg Wenkhaus.
Nelly, Spitzenklöpplerin . . . . . Ella Grüner.
Strobl, Wirth . . . . . Franz Schieke.
Babette, Stubenmädchen . . . . . Olga Krätky.
Nepomuk, Kilian, Einöder } Bergleute . . . . . Carl Richter. Hugo Gerwink. Oscar Steinberg.
Sebastian, Strobach, Rumpel } Bürger . . . . . Hermann Duske. Albert Caspar. Emil Werner.
Erster, Zweiter } Herr . . . . . Hans Illiger. Leo Ditmar.

Spitzenklöpplerinnen, Bergknappen, Bürger, Beamte, Frauen, Bergmusikanten rc.
Die Handlung spielt in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts an der deutsch-österreichischen Grenze.

Abends 7 Uhr:
4. Serie grün. 123. Abonnement-Vorstellung. P. P. A

Der Herrgottschnitzer von Ammergau.

Volksschauspiel mit Gesang u. Tanz in 5 Acten von **L. Ganghofer** und **Hans Neuert,** Musik von **F. M. Prestele.**
Regie: **Alfred Reucker.**

Personen:

Anton Höflmaier, genannt der Klosterwirth . . . Elimar Striebeck.
Loni, seine Pflegetochter . . . Aloisia Raupp.
Fritz, Baumiller, Landschaftsmaler . . . Emil Berthold.
Die Lohner Traudl . . . Filomene Staudinger.
Pauli, ihr Sohn . . . Ludwig Lindikoff.
Der Röthelbachbauer . . . Josef Kraft.
Muckl, sein Sohn . . . Alfred Reucker.
Der alte Pechlerlehnl . . . Franz Schieke.
Der Lehrer . . . Hugo Gerwink.
Der Huberbauer . . . Oscar Steinberg.
Der Schneiderjackl . . . Bruno Galleiske.
Der Kramerlenz . . . Hans Illiger.
Der Hochzeitlader . . . Max Kirschner
Die Schmiedin . . . Olga Krätky.
Nandl, Stasi, Modei, Franzl } Sennerinnen . . . Ella Grüner. Luise Masella. Marie Masella. Auguste Masella.
Loisl, der Gaisbub . . . Ernst Arndt.
Resl, Kellnerin . . . Rosa Hagedorn.
Die Brautmutter . . . Johanna Proft.
Regerl, Hochzeiterin . . . Marie Hofmann.
Loni, Hochzeiter . . . Carl Richter.
Kaspar, Holzknecht . . . Albert Caspar.
Moni . . . Henriette Richter.

Die Handlung spielt in Graswang und Umgebung.
Im 3. Act: **Schuhplattlertanz,** ausgeführt von den Damen vom Ballet.
Die Zither-Soli ausgeführt von Fräulein **Olga Wendefeier.**

Montag, den 25. März 1895,
Abends 7 Uhr:
Außer Abonnement. P. P. B.

Tannhäuser.

Große Romantische Oper in 3 Acten von **Richard Wagner.**
Regie: **Josef Miller.** Dirigent: **Heinrich Riehaupt.**

Personen:

Herrmann, Landgraf von Thüringen . . . Hans Rogorsch.
Elisabeth, Nichte des Landgrafen . . . Sophie Sedlmair.
Tannhäuser, Wolfram von Eschenbach, Walther von der Vogelweide, Biterolf, Heinrich, der Schreiber, Reimer von Zweter } Ritter und Sänger } Alexander Wellig. Theodor Reichmann. Sigurd Lunde. Josef Miller. Georg Wenkhaus. Franz Seebach.
Venus . . . Josephine Grinning.
Ein junger Hirte . . . Katharina Gäbler.

Thüringische Ritter, Grafen und Edelleute, Edelfrauen, Edelknaben, ältere und jüngere Pilger, Sirenen, Najaden, Nymphen, Bachantinnen.
Ort der Handlung: Thüringen, Wartburg. Zeit: Im Anfange des 13. Jahrhunderts.
Im 1. Act: **Balletgruppirungen in der Venusgrotte** arrangirt von der Balletmeisterin Bertha Benda, ausgeführt von derselben, Cäcilie Hoffmann, Anna Bartel, Helene Awitzus und 8 Damen vom Corps de Ballet.

Kostenfreie Stellenvermittelung.
Wir empfehlen den Herren Chefs bei eintretenden Vakanzen unsere stellesuchenden gutempfohlenen Mitglieder. In 1894 wurden **4034** Stellen besetzt. **Mitglieder z. Zt. über 47 000. Verein für Handlungs-Commis von 1858.** (Kaufm. Verein), Hamburg.

Suche d. Todesf. nach 6jähr. Thätigkeit als „Hausdame" Stellung in gut. Hause. Vorzügl. Zeugnisse zur Seite. (5711
Frau **M. Fischer,** Marienburg, Trägerg. 3.

Reisender,
der die
Gattlerkundschaft
kennt, für bald oder später, bei gutem Gehalt gesucht.
Wolff Nehab, Lissa i. P.
5651) Leder en gros.

Kostenfreie
Stellenvermittelung
durch den
Verband Deutscher Handlungsgehülfen
zu Leipzig
und seinen in allen größeren Städten befindlichen Geschäftsstellen. (4213

Lehrlingsstelle frei
in (2939
C. Meissner's Buchhdlg. Elbing.

Zur Uebernahme eines flotten bestrenommirten Engros- und Detail-Geschäfts mit fester guter Kundschaft und großem Umsatz suche ich einen stillen oder thätigen
Theilhaber
mit 30 000 M. Einlage. Off. u. 5758 an die Exp. d. Ztg. erb.

Vertreter
gesucht, welche gegen hohe Provision Westpreußen bereisen und die Kundschaft der Kurzwaaren- und Tapisserie-Branche besuchen. Offerten mit Referenzen unter P. 548 an **Rudolf Mosse, Nürnberg.** (5723

Ein tüchtiger
Vertreter
wird von einer **Mechan. Kammgarn-Weberei** (Greiz-Geraer Artikel) f. **Brandenburg, Pommern und Westpreußen** gegen Provision und Spesenzuschuß gesucht. Gefl. Offerten unter M. O. an Rudolf Mosse, Reichenbach i. V.

Wohnungen.

Goldschmiedegasse 8, 1 Treppe, ist ein fein möbl. Vorderzimmer an 1—2 Herren zu vermiethen.

Weg. Vers. d. Herrn Hauptmann **Dickhut** ist **Sandgrube 37 b.** Saal-Etg., 6 Zimm mit Zubeh. u. Pferdest. rc. von April zu vermieth. Näheres daselbst parterre rechts.

Gesucht
per 1. Juli a. cr. größ. Parterre-
Geschäftslokal,
möglichst mit 3 Schaufenstern, evtl. mit Einrichtung. Daranschließende Wohnung erwünscht.
Lage: Langgasse oder Heilige Geistgasse. Gefl. Off. sub K. M. 555 an **Rudolf Mosse, Berlin C.,** Königsstraße 56/57. (5657

Ein möbl. Zimmer
mit Klavier zu vermiethen, auch mit Pension, Vorstädt. Graben Nr. 31, 2 Tr. (5598

Villa in Langfuhr
sofort zu vermiethen, auch zu verkaufen. Offert. unter Nr. 5565 an die Exped. dieser Ztg. erb.

Langgasse 75,
2. Etage, eine herrschaftliche Wohnung, 7 Zimmer nebst Zubehör p. 1. April auch gleich zu vermiethen. Näheres Gr. Wollwebergasse 6 im Laden. (4870

Langgarten 25 ist ein schönes möblirtes Vorderzimmer ev. Burschengelaß vom 1. April zu vermiethen. (5738
Näheres daselbst 1 Treppe.

Junge Leute, die nach Berlin übersiedeln sollen, finden vorz. Pension im Centr. **Berlin's,** Wallnertheaterstr. 33, pt. **Rosenthal.**

Schüler höherer Lehranstalten finden sehr gute Pension Poggenpfuhl 62, 3 Tr. (1770

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.